Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

110. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 11. November 1987 | Nr. 22

"Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein."

Psalm 92,15

Kein Mensch möchte mehr alt aussehen. Zahllos sind die Mittel, die gegen Alterserscheinungen angepriesen und gebraucht werden. Die Mutter möchte so jugendlich aussehen wie ihre Tochter, und der Vater wie der Sohn. Jugendlichkeit steht hoch im Kurs. Wer einen Jungbrunnen erfände, wäre bald ein gemachter Mann.

Altern ist ein schöpfungsmäßiger Lebensvorgang. Er beginnt mit dem ersten Tage des Lebens. Der Heiland war auch mit einbegriffen. Aber es hat Gott gefallen, irgendwann im Leben durch seinen Geist ein neues, ewiges Leben beginnen zu lassen. Es beginnt immer dann, wenn der Mensch wiedergeboren wird. Von da an nimmt der Mensch zu an Erkenntnis Gottes, an Gnade und Frucht des Heiligen Geistes, wenn er unter Gott und bei Christus bleibt. "Wachsen" heißt das in der Sprache des Neuen Testaments. Und dies Wachstum ist ganz unabhängig vom Altwerden. Die natürliche Lebenslinie neigt sich zum Tode, aber die innere, geistliche, macht diese natürlichen Alterserscheinungen nicht mit. Paulus hat es klassisch ausgesprochen: "Wenn auch der äußerliche Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert." Das ist das gesegnete Altern, das der Herr uns in seiner Barmherzigkeit zugedacht hat.

* * *

Als die Hinwegeilenden

Der Wandervogel eilt im Flug der Heimat zu;
eh er das Ziel erreicht, denkt er an keine Ruh.
Es badet ihm die Brust der warme Sonnenschein,
es wäscht der Regenstrom sein Federkleid ihm rein.
Es macht des Sturms Gewalt ihm manchen Kampf und Not,
die Feinde drohen ihm Gefangenschaft und Tod. —
Ob übers Meer er muß, ob über blühndes Land,
es bleibt sein Flügelpaar im Fluge ausgespannt,

was er da unten sieht im Glanz des Sonnenlichts,
wie lieblich es auch sei, es locket ihn doch nichts.
Gern nimmt auf seinem Flug er andre Vögel mit,
doch bringet keiner ihn zurück, nicht einen Schritt.
Und läßt er nieder sich einmal zu kurzer Rast,
singt er sein Heimatlied — doch nur auf schwankem Ast.
Er schickt den Sehnsuchtsblick noch seinem Flug voraus;
denn was ihn treibt, das heißt: "Es geht nach Haus, nach Haus!"

Julie v. Hausmann

Witwen und Witwer in unseren Gemeinden

— wie können wir ihnen helfen?

von Dr. Irene Loewen

"Verwitwet zu sein, ist viel schlimmer als ich jemals gedacht hatte." — "Es gibt keine Worte, um auszudrücken, wie traurig und hilflos ich mich gefühlt habe." — "Ich suchte verzweifelt menschliche und geistliche Hilfe. Ich schien herumzuflattern wie ein Blatt im Wind, ohne Trost zu finden."

Diese Aussagen beschreiben einige Gefühle von Verwitweten in unseren Gemeinden. Sie fühlen sich zu Zeiten vernachlässigt. Auf der anderen Seite würden wir oft helfen wollen, aber viele von uns wissen nicht, wie sie Verwitweten begegnen sollen.

Wir können lernen! Wenn bisher keine Freunde von Dir verwitwet sind, so werden sie es doch einmal sein. Eine Frau kann erwarten, so viel Zeit als Witwe zu verbringen, wie sie gebraucht hat, um ihre Familie großzuziehen. Von 100 Frauen, die mit Männern verheiratet sind, die fünf Jahre älter sind als sie, müssen 64 erwarten, Witwen zu werden, bevor sie 55 Jahre alt sind.

Ich habe Verwitwete in unseren Gemeinden gebeten, mir ihre Geschichte zu erzählen, so daß wir als Gemeinden ihre Bedürfnisse besser kennen und ihnen besser helfen können. Etwa 80 haben mir geantwortet, und im folgenden gebe ich ihre Ratschläge weiter, wie einer verwitweten Person in der Gemeinde geholfen werden kann:

Sei da für die verwitwete Person

"Ich hatte das Bedürfnis, einige meiner Gefühle, Ängste und Hoffnungen einmal auszusprechen. Aber es ist schwer, einen guten Zuhörer zu finden. Viele meinen wohl, jemand anderes sei da zum Zuhören. Wenn ich dann mal jemandem meine echten Gefühle mitteilte, war Bestürzung über die Tiefe des Schmerzes die Reaktion."

Die Verwitweten sind in einer verwundbaren Position. — Sie haben das starke Bedürfnis, mit jemandem zu reden, aber wenn sie sich zu sehr öffnen, ist die Angst da, daß sie die Freunde, die sie so dringend brauchen, von sich stoßen würden. Deshalb versuchen viele, den Schmerz zu verbergen. "Wir tun manchmal unverständliche Dinge, wenn wir leiden", sagte eine Witwe. "Nehmt dies als Zeichen des Schmerzes, nicht als Absichtserklärung allein gelassen zu werden."

Sprich über Glaubensfragen mit der verwitweten Person

"Als Christ hatte ich das Gefühl, einen beherrschten Eindruck machen zu müssen, oder mein Glaube würde in Frage gestellt werden — besonders, nachdem mir jemand sagte, als echter Christ würde man sich freuen, daß der Partner im Himmel sein könne und und nicht über den Verlust trauern." Daß Gott gerade durch den Verlust des Ehepartner hindurch treu ist, ist von vielen Verwitweten bestätigt worden. Der Glaube, der ein Leben nach dem Tod erwartet, hilft dem Christen, den Verlust zu verstehen. Aber trotz eines starken Glaubens haben Verwitwete zu Zeiten Zweifel, ob sie Gott wirklich trauen können. Sie können wütend auf Gott werden, sie haben Fragen über die Gerechtigkeit in Bezug auf den Verlust gerade ihres Ehepartners, und machmal kommen Zweifel auf in Bezug auf die Wiedervereinigung in der Ewigkeit. Diese Zeit ist wichtig, um über Grundfragen des Lebens und des Todes, des Glaubens ohne Angst vor Abweisung oder Gericht, nachzudenken. Zum Durchdenken dieser Fragen ist die Gemeinde unerläßlich! Wir können zum Beispiel auf die biblischen Gestalten verweisen, die auch mit Gott kämpften. Wir können, anstatt oberflächliche Antworten zu geben, mit ihnen in der Schrift suchen, mit und für sie beten. Wenn wir so zusammen ringen, um Gott in der Tiefe der Trauer zu sehen, dann können wir sie daran erinnern, daß Gott den Herzensschrei hören will.

Vergiß nicht: Heilung ist ein langsamer Prozeß

Viele Witwen und Witwer fühlen sich in ihrer Trauer gedrängt. Bemerkungen wie diese: "Deine Trauer ist wirklich übertrieben und lächerlich!" oder: "Darüber solltest Du jetzt schon hinweg sein!" oder: "Vergiß die Vergangenheit, und schau in die Zukunft!" helfen nicht. Gott hat niemals gesagt, daß wir keinen Schmerz in diesem Leben empfinden würden, oder daß er erwarte, wir würden Trauer genießen. Was Gott sagt, ist, daß er uns in Treue durchtragen will.

Die Verwitweten scheinen unmittelbar vor und nach der Beerdigung Hilfe von anderen zu bekommen. Sechs Wochen später fühlen sie sich dann oft vergessen. Sechs Wochen, so sagen die meisten, ist aber kaum genug Zeit, um wirklich zu glauben, daß der geliebte Mensch nicht mehr wiederkommt. In den meisten Fällen scheint es ungefähr zwei Jahre zu dauern, bis sich der Verwitwete wieder als kompletter Mensch zu fühlen beginnt.

Erwarte normale Reaktionen

Ein gerade erst verwitweter Mensch wird geschockt sein, erstarrt, durcheinander, aufgewühlt und geistesabwesend. Gesundheit, Ernährung und Schlaf verschlechtern sich zeitweise. Sensitivität, Zorn und Schuld kommen schnell zum Vorschein, zusammen mit Ruhelosigkeit und Ungeduld. Einige haben Angst, daß sie zu bestimmten Zeiten Schritte oder einen Schlüssel in der Tür hören und den Partner erwarten. Aber keiner kommt! Sie brauchen unsere Hilfe, um die normalen Stufen der Trauer zu durchleben und den ganzen Schmerz zu fühlen. "So schmerzvoll es auch ist, trauere bald! Das einzige, was schlimmer ist, als sich mit der neuen Situation auseinaderzusetzen, ist, es nicht zu tun."

Teile ihr Leid

"Umso trauriger andere über den Verlust waren, desto mehr war ich in der Lage, ihn mit Kraft zu akzeptieren. Es war fast so, als ob die an-

deren einen Teil der Trauerarbeit für mich taten." Menschen halten sich oft davon zurück mitzutrauern, aus Angst, es nur noch schwerer zu machen. Wir können aber eher eine Hilfe sein, wenn wir auch zum Ausdruck bringen, daß wir es nicht verstehen können, daß gerade diese Person sterben mußte, anstatt zu versuchen, "es besser zu machen".

Stereotype Sätze verletzten oft

Auch wenn manche abgedroschenen Sätze der Wahrheit entsprechen, können sie weh tun, weil sie oberflächlich erscheinen. Oben auf der Liste der Sätze, die vermieden werden sollten, stehen folgende: "Es ist wohl besser so!" — "Es war sicher Gottes Wille! — "Du wirst es schon überwinden!" und "Die Zeit heilt alle Wunden!" Zu dem letzten Satz erwiderte eine junge Witwe: "Zeit heilt? Mein Mann war mein Leben! Wie kann jemand denken, etwas so einfaches wie Zeit könne den Verlust unserer Freundschaft und Liebe unwichtig machen? Später habe ich gelernt, daß Zeit tatsächlich Wunden heilt, aber damals wollte ich die Person am liebsten ohrfeigen."

Interessanterweise sind diejenigen, die nicht die stereotypen Aussagen machen, aber ihren Inhalt durchaus weitergeben, solche, die auch schon einen Verlust erlebt haben. Jemand, der den Verlust seines Ehepartners überlebt hat, hat eine Vollmacht zur Hilfe, die wir anderen nicht haben. Ihr Leben beweist, was sie sagen: "Du schaffst es, auch wenn es schwer ist!"

Vermeide gedankenlose Bemerkungen

Wenn wir nicht wissen, was wir sagen sollen, stolpern wir manchmal furchtbar in unserem Bemühen, Mitgefühl zu zeigen. Den Verwitweten wäre es oft lieber, wir würden nichts sagen, mit ihnen weinen oder zugeben, nicht zu wissen, was wir sagen sollen, anstatt das folgende zu hören: "Sei froh, Du bist nicht blind." — "Jedenfalls hast Du noch Deine Mutter" (sie hätte lieber ihren Mann) — oder: "Wir waren geschockt über den Tod Deines Mannes — wenn Du es gewesen wärest, das hätte uns nicht so geschockt." Hierhin gehört auch die Klage der Verwitweten darüber, wann, wie oder durch wen ihre Freunde über den Verlust des Partners erfuhren.

Genauso unpassend ist das Infragestellen des Beerdigungsarrangements, das das Paar schon vor dem Tod beschlossen hat. Feingefühl ist auch notwendig, wenn die Witwe oder der Witwer um eine Gabe für die Gemeinde gebeten werden soll, besonders wenn die Person sich zurückgesetzt, vergessen oder isoliert vorgekommen ist. "Ich bin nie nach meiner Meinung gefragt worden, seit mein Mann gestorben ist. Jetzt werde ich nur um Geld gebeten", sagt eine Witwe.

Arbeite mit Erinnerungen

"Die meisten Menschen, die einen Partner verloren haben, wollen über diesen sprechen. Wir wollen etwas über ihn von anderen hören, die ihn gekannt haben, aber leider erwähnen viele den Verstorbenen bewußt nicht, um keine Gefühle zu verletzten. Wir wünschen uns genau das Gegenteil." Ein Witwer fügt hinzu: "Keiner will über den Verstorbenen sprechen. Nach 30 Jahren Ehe erscheint mir dies fast unglaubhaft!" Es ist also klar: Wenn der Verstorbene Dein Leben irgendwann einmal berührt hat, sprich darüber mit dem trauernden Partner — nicht nur in den ersten paar Wochen.

Halte den Kontakt aufrecht

Witwen und Witwer fühlen sich oft von früheren Beziehungen zu anderen Paaren ausgeschlossen. Bemerkungen wie diese: "Wir haben gestern abend an Dich gedacht, als wir zum Essen ausgingen. Wenn Dein Mann noch am Leben wäre, hätten wir Euch angerufen." Die betroffene Frau hätte schreien können: "Aber ich bin noch am Leben!"

Gruppen, die zusammen ausgehen, gebrauchen die verwitwete Person oft als Babysitter, anstatt sie mit einzuladen. Oft wird die Witwe oder der Witwer nur eingeladen, wenn beim Einladenden der Partner nicht da ist, oder nur mit einer Gruppe von anderen Witwen. Die Verwitweten versichern uns: "Wir werden Dir Deinen Mann oder die Frau nicht wegnehmen — wir wollen nur mit ihnen reden und ihre Meinung hören." Diejenigen, die von Freunden miteingeschlossen worden sind in die Gemeinschaft, nennen dies eine der wichtigsten Erfahrungen, die Heilung bewirken.

Biete einen Platz an

Gesellschaften, Hochzeiten und Gemeindeaktivitäten sind teilweise die schwersten Zeiten für Neu-Verwitwete. In unserer pärchenorientierten Gesellschaft fühlten sie sich fehl am Platz wie ein wunder Daumen. Unglücklicherweise nimmt kaum jemand von ihrem Alleinsein Notiz — es sei denn, sie belegen zwei Plätze. Dann werden sie oft aufgefordert, weiterzurücken oder sich zu den anderen Witwen zu setzen. Witwen sagen dazu: "Das Zusammengehörigkeitsgefühl von Menschen zu spüren, bringt Gefühle der Leere und Isolation hervor."

Biete den Verwitweten an, mit Deiner Familie am Sonntagmorgen in der Kirche zu sitzen. — Der Gottesdienstraum selbst birgt viele Erinnerungen, und manche Verwitweten fragen sich, ob sie es durch den Gottesdienst schaffen, ohne von Trauer überwältigt zu werden. Sie sehen ihre Wahl so: "Entweder ich bleibe und weine, ich kann weinend hinausgehen, überhaupt nicht kommen, oder ich kann mich beherrschen, aber dann fühle ich mich, als ob ich vor Schmerz explodieren müßte." Die Musik, gewisse Texte oder Handlungen in der Gemeinde können Tränen auslösen. Laß sie wissen, daß das für Dich in Ordnung ist und weine vielleicht mit ihnen.

Nutze besondere Gelegenheiten

Jede Jahreszeit bringt besondere Erinnerungen, mit denen sich der Trauernde auseinadersetzen muß und wo Heilung notwendig ist. Karten, Blumen und Worte, die zeigen, daß Du Dir ihres Verlustes bewußt bist und an solchen Gelegenheiten für sie da bist, werden sehr geschätzt.

"Ich habe gedacht, daß es mir schon so gut geht, aber als dann ein besonderes Lied gespielt wurde, das wir beide so gern hatten, da kamen einfach die Tränen, und ich habe mich so geschämt." Solche Gelegenheiten sollten wir nutzen, um mit dem Trauernden seine Erinnerungen zu teilen. Heilung geschieht, wenn jede solcher Erinnerungen durchgearbeitet und durchtrauert wird.

Biete praktische Hilfe an

Verwitwete sehen sich mit der ganzen Verantwortung konfrontiert, die vorher mit dem Partner geteilt wurde: Autoreparaturen, Kochen, finanzielle Regelungen, Einkaufen, Haushalt, Erziehung und Entscheidungen bei Hunderten von Fragen. Weil Verwitwete sich nicht aufdrängen wollen, ist es hilfreicher anzubieten: "Ich würde am Samstagmorgen gern Deinen Wagen in Ordnung bringen", anstatt zu sagen: "Ruf mich an, wenn Du Hilfe brauchst."

Ermutige den Verwitweten, für eine gewisse Zeit keine weitreichenden Entscheidungen zu treffen — soweit das vermieden werden kann. Bedenke, daß Änderungen im Lebensstil, die notwendig sein können, weil das Einkommen schrumpft, oft Probleme bereiten und daß Verwitwete hier Angst haben, wie sie es schaffen werden. Rat in finanziellen Angelegenheiten wird oft geschätzt.

Frage nach ihrem jetzigen Leben

Verwitwete tun ja mehr als nur den ganzen Tag dazusitzen und zu trauern! Sie vermissen besonders das Sprechen über Freuden, Nöte und Ermutigungen im täglichen Leben. Sie vermissen auch die Möglichkeit, Neuigkeit weiterzugeben: "Wenn ich etwas Neues über einen gemeinsamen Freund höre, dann möchte ich immer noch hingehen und meiner Frau davon erzählen (nach 5 Jahren!)!" Verwitwete brauchen auch Körperkontakt von guten Freunden. Stell Dir vor, plötzlich von niemandem mehr berührt zu werden, nachdem das zur täglichen Erfahrung gehörte.

* * *

Bereite Dich auf Deine Zeit zu Trauern vor

Jemand, der durch den Verlust eines Menschen mit einem Freund hindurchgegangen ist, wird sich selbst besser auf einen Verlust einstellen können. "Wenn Du jemandem geholfen hast, weißt Du, was zu erwarten ist, wenn Du an der Reihe sein solltest." Hilfe von Pastoren, Psychologen usw ist kaum nötig. Hilfe ist von uns in der Gemeinde notwendig, indem wir miteinander durch die normalen Phasen des Lebens gehen. Einige in unseren Gemeinden sind beispielhaft darin gewesen, wie sie Witwen und Witwer in ihren Freundeskreis mit hineingenommen haben. Die größte Last dabei besteht aber darin, sich die Notwendigkeit immer wieder bewußt zu machen. Ihre Treue wird von Gott belohnt werden und später auch dadurch, daß sie selbst von ihrer Erfahrung profitieren.

Zu unseren Verwitweten wollen wir sagen: "Wir wollen Euch durch diese Zeit hindurch helfen!"

Zu denen, die ihre Erfahrungen mit uns geteilt haben, möchte ich sagen: "Danke, daß ihr uns auf vieles aufmerksam gemacht habt!"

Irene Löwen in: "MB Herald" vom 7. Febr. 1986, übersetzt von A. Baerg

Eine Bibel im Straflager am Nördlichen Eismeer

Wir wurden 1950 als politische Häftlinge nach Krasnojarsk gebracht. Von dort ging es in den hohen Norden. Als wir in das Schiff getrieben wurden, war die Sonne am Untergehen. Ich schaute noch einmal nach ihr. Mir kamen die Tränen. Ich dachte: Jetzt machst du die letzte Reise. 25 Jahre wirst du noch nicht überleben. Aber Gottes Gedanken waren anders.

Nach vielen Schwierigkeiten kamen wir doch gut im Norden an und wurden in ein großes Arbeitslager gebracht. Nach etlichen Tagen des Suchens und Fragens fand ich Christen. Freudig sagten sie mir, daß sie ein russisches Neues Testament hätten, wenn dies auch schon stark zerlesen war. Sie erzählten, wie wunderbar Gott dieses NT schon einige Jahre bewahrt hatte.

Nach zwei Jahren machte Gott es möglich, daß wir sogar eine russische Bibel mittlerer Größe bekamen. Diese Bibel hatte aus der Freiheit drei strenge Grenzkontrollen, Stacheldraht und Wachposten passieren müssen. Gott öffnete den Weg. Bald erfuhr die Lagerleitung, daß wir Christen eine Bibel hätten. Man setze alles dran, um sie ausfindig zu machen.

Eines Abends hieß es, ein Häftling sei ermordet worden. Selbstverständlich würde nun alles gründlich durchsucht werden. Mit einem gläubigen Mitgefangenen las ich an diesem Abend gerade in der Bibel. Wo werden wir sie jetzt verbergen? Schließlich war sie ja keine Nadel, die man hätte verstecken können.

Um Mitternacht weckte uns eine befehlende Stimme. Die Soldaten waren mit ihrem Obersten da. Wir mußten uns auf den Betten hinsetzen und durften uns nicht rühren. Wir beide schauten uns an und seufzten: Herr, hilf uns! Wir saßen oben auf einem zweistöckigen Bett in der Ecke. Das ganze Zimmer wurde durchwühlt. Dabei wurden wir ganz übersehen. Schließlich kam ein Offizier zu uns und fragte: Seid ihr schon durchsucht worden? Wir schauten uns fragend an. Lügen konnten wir nicht. So sagten wir: Nein. Der Offizier schickte einen jungen Soldaten, der alles sorgfältig auf Blutspuren und Messer absuchte. Als er das Kissen aufhob, sah er die Bibel. Er öffnete das Buch und las "Biblija". Während er weitersuchte legte er die Bibel nicht aus den Händen. Wieder riefen wir zu Gott: Herr, hilf uns! Als der Soldat alles durchsucht hatte, legte er die Bibel unter das Kissen, deckte sie zu, entschuldigte sich bei uns und ging davon. Wir haben weder seinen Namen erfahren noch den Grund, warum er so handelte. Eins aber war uns klar: Gott hatte auf unser Flehen die Bibel in unserem Besitz gelassen.

Noch viele Male wurde diese Bibel auf unbegreifliche, wunderbare Weise bewahrt. Sie blieb die ganzen Jahre bei uns, bis sie einer der letzten Brüder mit in die Freiheit nahm.

* * *

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Ich kenne einige ältere Leute, die lachen nicht, andere pfeifen nicht. Aber beide möchten auch nicht, daß andere es täten. Ist das in der Bibel irgendwo als Sünde bezeichnet?

Antwort: Soweit ich die Bibel kenne, ist da kein Verbot für Lachen oder Pfeifen. Aber die Bibel sagt: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Und jaget nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Da haben wir eine zweifache Veranlassung zu unserm Heiligungsleben: a) Gott ist heilig; b) Ohne Heiligung kann niemand Gott sehen.

Dieser heilige Gott wohnt in uns. Es ist derselbe Gott, der auf den Berg Sinai herabfuhr und der Berg rauchte und bebte. Es ist derselbe Gott, den Jesaja erlebte, sodaß er ausrief: "Weh mir, ich vergehe." Denselben Gott erlebte Hesekiel und er fiel zu Boden wie ein Toter. Ist es da nicht ein Spott, den manche Menschen Gott beweisen? Sie haben eine Erfahrung mit Jesus gemacht, sie wissen, daß er in ihnen wohnt, und erlauben sich Sachen, von denen sie wissen, daß es Gott betrüben muß. Gott sagt: "Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." Aber was Heiligung ist, was Sünde ist, das sagen diese Verse nicht. Da haben Menschen, die es aufrichtig meinen, Verschiedenes hervorgeholt, als Sünde erklärt und unter diesen Schein getan. Dazu gehört auch Lachen und Pfeifen. Das ist also etwas, was Menschen als Sünde erklärt haben, aber nicht Gott.

Ich hatte in Rußland einen Lehrer in der Zentralschule, der lebte nach der Regel: "Ein Narr lacht laut, aber ein Weiser lächelt." Ich habe nie gesehen, daß dieser Lehrer lachte. Nur selten verzog er den Mund zu einem bescheidenen Lächeln. Woher er die Weisheit hatte, weiß ich nicht; er hat es uns nie gesagt. Jedenfalls hat er es nicht aus der Bibel. Ich habe unter unseren älteren Leuten nachgefragt, ob das irgendwo in den Gemeinden gelehrt worden sei; habe aber nichts finden können. Einige hätten nach der Regel gelebt, aber nicht auf Beschluß der Gemeinde hin. Ein gläubiger Holländer sagte mir einmal, daß ein Prediger nicht Humor haben oder viel lachen sollte. Da dachte ich, ob die Mennoniten das von Holland haben, nach Preußen und von Preußen nach Rußland genommen haben, gestützt auf den Vers (1. Tim. 3,8) "Sie sollen ehrbar sein." Für die Plattdeutschen hat Humor eine andere Bedeutung als für die Hochdeutschen. Andere Ursachen finde ich nicht. Ich habe in dem Wörterbuch "Der Große Brockhaus" über Lachen nachgelesen. Es verurteilt das Lachen nicht, geht aber sehr auf die Ursachen ein. Wenn jemand aus Weisheit lacht oder aus Verlegenheit, so könnte man das nicht als Sünde bezeichnen. Wenn es aber aus Spott geschieht oder aus Überlegenheit, so ist das schon eine andere Sache. Andere lachen aus Wohlwollen oder als Ausdruck der Freude. Das Lachen hat auch eine gute Wirkung: es steigert das Lebensgefühl und führt zu einer lösenden Entspannung. Lachen wirkt ansteckend und verbindet dadurch Menschen miteinander. Es kommt also nicht soviel darauf an, ob man lacht, sondern worüber man lacht.

Weiter ist es das Pfeifen, das vielfältig verboten wird. Man hat nichts gegen das Pfeifen, wenn man jemand ruft, aber man soll nicht für sich allein ein Lied pfeifen, das lehnt man ab. Auch das Pfeifen ist in der Bibel nicht verboten. In Ps. 150,4 lesen wir: "Lobet den Herrn mit Pfeifen!" Das Wörterbuch sagt: Die damaligen Pfeifen sind unsere heutigen Flöten. Diese Flöten wurden im Gottesdienst gebraucht. Nun ist kein anderes Instrument, das ein Mensch so nachmachen kann mit den Lippen als die Flöte. Nun denken wir: man stellt die Flöte an die Lippen, bläst hinein und bringt Töne hervor, die ein Lied ausmachen. Dann nimmt man die Flöte von den Lippen, bläst und bringt dieselben Töne hervor, die auch ein Lied ausmachen. Das erste ist Gottesdienst, das zweite ist Sünde. Erkläre mir das jemand.

Prüfen wir also, ehe wir etwas als Sünde bezeichnen, ob wir wirklich biblischen Grund dafür haben. Andernfalls machen wir uns zu Gesetzgebern. Es gibt nur einen Gesetzgeber, das ist Gott. Alle Gesetze von Menschen fallen vor ihm zu Boden.

Frage: Wie ist der Vers zu verstehen: "Schaffet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon"?

Antwort: Der Herr Jesus lobt den ungerechten Haushalter. Nicht die Ungerechtigkeit lobte er, sondern die Klugheit. Der Mann hatte seinen Herrn betrogen. Das lobte Jesus nicht. Aber er hatte für seine Zukunft gesorgt. Er wußte, daß er bald würde abgelegt werden. Dann würden die Leute, denen er damit Gutes getan hatte, ihn in ihre Hütten aufnehmen. Der Herr Jesus nennt ihn klug und knüpft da an und sagt: "Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!"

Auch wir wissen, daß wir hier nicht bleiben. Eines Tages werden wir die Erde verlassen. Was wird dann aus uns werden?

Der Herr Jesus sagt: "Sammelt euch Schätze im Himmel! Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!" Das können wir mit dem Geld tun.

Wir leben in einer Zeit, wo viel gereist wird. Daniel gibt das als ein Zeichen der Zeit: Dan. 12.4, nach der englischen Bibel. In jedem Jahr werden Millionen für Reisen ausgegeben. Wenn nun einmal zehn Familien ein Jahr auf die geplante Reise verzichten und das Geld für die Hungrigen geben würden. Wieviele Menschen könnten vom Hungertode gerettet werden! Damit hätte man sich Freunde mit dem ungerechten Mammon geschaffen. Oder wäre die Aufforderung zu hoch? Man könnte auch kleinere Vergleiche ziehen. Doch man weiß, was ich meine. Das ist der Sinn des Wortes: "Schaffte euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!" Unter Mammon ist Geld gemeint.

Wer nur für den eigenen Genuß das Geld erwirbt, legt das in ein löcherigen Beutel. Wer es aber ausgibt zum Wohl anderer Leute, erwirbt sich einen Schatz im Himmel. In der Bank des Himmels ist es sicherer als irgendwo. Die Entscheidung liegt bei uns.

H. Regehr

Frauen- und Familiendienst

Pause vor Gott

Herr, jeden Tag soll ich aus dir heraus
leben, in Arbeit, Freizeit und Ruhe —
24 Stunden lang.
Ich kann es nur,
wenn ich rechtzeitig Pause mache,
Pause vor Gott.
Zugleich die beste Pause für mich,
weil sie mich froh und
zuversichtlich macht.
Einst wirst du die Zeit von mir zurückfordern, Jahr um Jahr, Tag und Tag,
jede Sekunde. Und wenn ich dann
in meinem Leben keine Zeit für dich
gehabt habe, keine Zeit für Gottes- und
Menschenliebe, dann war alle Eile
des Teufels. Herr, was uns fehlt,
ist nicht die Zeit.
Uns fehlt die Liebe.
Schenke sie uns neu.
Wer liebt, der hat Zeit,
der nimmt sie sich,
der gibt jeder Sekunde der Arbeit,
der Freizeit und der Ruhe
Wert und Sinn.

Meditation von Paul Roth

Das Wesen des Glaubens

Der Glaube an Gott, an Christus, an eine unsichtbare Welt und Weltordnung neben der sichtbaren ist anfänglich immer ein Entschluß, bei manchen Menschen fast ein Akt der Verzweiflung. Man kommt erst dazu in tiefer Not der Seele. Der Glaube ist immer wie ein Licht, das verschieden brennt, bald hell und klar, bald flackernd und schwach. Die Gnade Gottes hat es in der Seele angezündet und erhält es; nicht Menschenwerk ist es, wenn Gott sich auch der Menschen dazu bedient. Er läßt es sogar in den Besten mitunter schwach werden, damit sie sich nicht mehr sicher fühlen. Etwas tief Verborgenes, nur durch Erfahrung Zugängliches, wird der christliche Glaube immer behalten. Aber wo man ihn aufrichtig begehrt, da erschließt er sich.

C. Hilty

Warum nicht beim Putzen?

"Jetzt hab ich's aber satt!" Nichts als Arbeit und Ärger hat man!" Frau German stellte das Bügeleisen unsanft auf den Untersatz. "Jeden Tag die gleiche Plackerei, und keiner ist da, der uns hilft!" Ihr kamen die Tränen. Sie fühlte sich so schwach. "Die Maria hatte es gut, die saß zu des Herrn Füßen und ließ Martha die Arbeit machen. — Ich hab aber keine Martha!"

Das war nun wirklich nicht der Sinn der Predigt am Sonntag gewesen, aber Frau German verbiß sich trotzig in diesen Gedanken. Da fiel ihr ein, daß Frau Münster am Sonntag noch gesagt hatte: "Wenn Sie mal Zeit haben, dann kommen Sie doch mal rum!"

Natürlich hatte sie keine Zeit, aber das war jetzt einerlei. Frau German blickte auf die Uhr. Ihr Mann kam heute später nach Hause, und die Kinder waren beim Turnen. Das paßte ganz gut. Eilig zog sie sich eine Jacke an und machte sich auf den Weg.

Eigentlich komisch — wie kommt Frau Münster dazu, mich einzuladen? Sie hat ja auch genug zu tun, so mit vier Kindern und ohne Mann. Und immer sieht sie freundlich aus — das heißt, ich sehe sie ja nur sonntags, da sehe ich ja auch freundlicher aus als jetzt in der Hetze des Alltags.

Doch Frau Münster hatte wirklich genauso ein freundliches Gesicht wie am Sonntag, als sie die Tür öffnete. Frau German fühlte sich gleich wohler.

"Frau German, wie nett, daß sie kommen, ich mache uns gleich eine Tasse Kaffee, die tut nach so einem Hausfrauentag immer gut, nicht wahr?"

Wie die angibt, grollte Frau German innerlich. Es klingt, als ob sie mit aller Arbeit fertig ist. Zu ihrem Erstaunen stellte Frau German fest, daß Frau Münster tatsächlich für heute ihre Hausfrauenarbeit beendet hatte. Nun, sie wird ihren guten Tag gehabt haben, dachte Frau German, so was gibt es ja. Bei mir sind solche Tage recht selten geworden.

Es ließ ihrer Hausfrauenseele auch keine Ruhe, und etwas neiderfüllt meinte sie: "Sagen Sie mal, Frau Münster, wie machen Sie denn das, Sie sind mit ihrer Arbeit schon fertig?"

"Nun, fertig ist übertrieben", lachte Frau Münster, "wird eine Hausfrau jemals fertig? Zu tun gibt es immer, aber ich lasse mich von meiner Arbeit nicht auffressen." "Ach ja, das müßte man können, wie machen Sie das nur?" "Ich bete beim Putzen!"

"Sie — was — ?"

"Ach, verzeihen Sie", Frau Münster war ein wenig rot geworden "das ist mir nur so rausgerutscht, ich hätte es vielleicht nicht sagen sollen."

"Doch, doch", ereiferte sich Frau German, "nur, ich verstehe das nicht ganz. Tun Sie es wirklich? So beim Putzen beten?" Da wurde Frau Münster ganz ernst. "Ja, es stimmt, das heißt, ich versuche es."

"Aber ---", Frau German fand die rechten Worte nicht. Beten und putzen? Durfte man das denn überhaupt in einem Atemzuge nennen? So etwas Erhabenes und solch niedrige Arbeit? "Können Sie mir das nicht einmal erklären?" fragte sie erstaunt. "Ach wissen Sie, das ist doch eine ziemlich verworrene Geschichte." "Bitte tun Sie es doch, Sie helfen mir damit", sagte Frau German leise.

"Das begann damals, als mein Mann starb. Viele Menschen kamen zu mir, um mich zu trösten. Aber helfen konnten sie mir nicht. Sie meinten es wohl gut, aber ich wurde immer bitterer. Eines Tages gab es sogar Ärger. Heute schäme ich mich darüber, aber damals bin ich einfach geplatzt. Ein Bruder kam zu mir und sagte: "Liebe Schwester, helfen kann Ihnen keiner, da hilft nur Beten. Luther hat vier bis fünf Stunden am Tag gebetet, und was hat er doch geleistet!" Da erwiderte ich wütend: "Nun, er hat ja auch nicht die Strümpfe für seine vielen Kinder gestopft. Oder hat seine Frau mitgebetet, dann war das bestimmt eine schöne Lotterwirtschaft bei denen!" Ich weiß, es war schlecht von mir. Der Bruder hat es

bestimmt gut gemeint. Aber was wußte er schon von der Arbeit und den Mühsalen einer Mutter mit vier Kindern! Wann sollten ich denn beten. Abends war ich viel zu müde, ich schlief immer über dem Beten ein. Morgens? Ach, der Tag begann so früh. Da ging es auch nicht. Aber mir gelang auch gar nichts mehr — und meinen Kindern tat ich oft weh."

Frau German hatte schweigend zugehört. Nur zu gut kannte sie solch einen Alltag. Doch dann berichtete Frau Münster weiter: "Und da geschah es eines Tages. Meine Bügelschnur war entzwei. Ich mußte aber dringend noch bügeln. Vergeblich versuchte ich, den Fehler zu finden. Da brach es trotzig aus mir hervor: "Lieber Gott, Du hast mir meinen Mann genommen, jetzt sorge Du dafür, daß meine Schnur wieder ganz wird." — Im selben Augenblick war ich furchtbar erschrocken. Was hatte ich getan? Und doch — seltsam — ich wurde ganz ruhig, versuchte noch einmal, den Fehler zu finde, und zehn Minuten später war mein Eisen wieder heiß. Das war die erste Begegnung in meinem Alltag, die ich so deutlich spürte. Schritt für Schritt lernte ich es, Jesus in meinen Alltag hineinzunehmen. Ich lernte, mit Ihm zu reden. Und plötzlich merkte ich, wieviel Zeit und Gelegenheit es im Haushalt dazu gab. Was habe ich sonst beim Abwaschen, beim Putzen und Wäscheausbessern gemacht? Gegrübelt, nachgedacht, gehadert und endlose Selbstgespräche geführt. Die Arbeit füllte mich ja nicht aus, die konnte ich ja schon im Schlaf. Und da habe ich zuerst ganz zaghaft versucht, diese Gespräche und Gedanken Gott zu bringen."

Frau Münster stockte. Konnte sie überhaupt jemandem klarmachen, was sie empfand, was sie erlebte, was ihr geschenkt wurde? Klang nicht alles fast ketzerisch?

"Was habe ich mir früher über meine Nachbarin Gedanken gemacht", fuhr sie fort, "immer muß sie so griesgrämig aussehen, dabei geht es ihr bestimmt nicht so schlecht wie mir. Doch dann brachte ich es fertig, einmal beim Abwaschen zu denken: Vielleicht hat sie auch Kummer — lieber Gott, Du kennst sie besser als ich, hilf ihr doch! Abends traf ich sie. Da sagte sie zu mir: "Komisch, heute mußte ich an Sie denken, und da wurde ich ganz froh dabei." Ich fand es nicht komisch. Ich war glücklich, daß Gott mir zeigte, nicht nur für mich, sondern auch für andere kann ich etwas tun, selbst beim Abwaschen und Putzen. Und abends — ja da habe ich auf einmal viel Zeit. Ich habe Gott nicht mehr viel zu bringen. Er war ja den ganzen Tag mit mir gegangen. Er wußte ja schon alles. Abends durfte ich dann nur noch Maria sein und lauschen."

Frau German hatte verstanden. Hatte sie es nicht viel besser als Maria, die der Herr nach Seinem Besuch wieder verlassen hatte? Maria war am nächsten Tag wieder allein — doch ihr war die Verheißung gegeben: Ich bin bei euch alle Tage!

Ruth Flensburg

In der Schule des Lebens — wollen lernen, der Mahnung zur Fürbitte zu gehorchen

Frau G. von Kalifornien erzählt in der Zeitschrift **Entscheidung** von einer rührenden Erfahrung aus ihrem Leben:

An einem sonnigen Morgen rief ich meine Mutter an und fragte, ob sie mich und unsern zwei-jährigen Jeffie nicht zur Stadt begleiten wolle? Ich hätte etliche Einkäufe zu machen. Sie kam gleich und bald waren wir fertig. Ich sagte 'Aufwiedersehn' zu meinem Mann, der im Büro im Studium vertieft war. Dann nahmen wir den Stadtsbus und waren bald bei dem Laden, wo ich die Einkäufe machen wollte.

Während wir zuerst die Sachen im Schaufenster beschauten, ließ Jeffie plötzlich meine Hand los und hüpfte flink und lustig zur Kante des Bürgerstegs. Da hielt er inne, drehte sich um und schaute mich triumphierend an, so wie er es oft tat, wenn wir "Greifer" spielten und ich ihn nicht erhaschen konnte.

Dieses aber war gar kein Spiel, denn nur zehn Schritte vor ihm auf der Straße rollte der tolle Straßenverkehr. Mein Herz wollte mir aus dem Busen springen, aber ich versuchte so ruhig wie möglich, meinem lustigen Jungen zu befehlen: "Jeffie, komm her!"

Er schaute mich nur lächelnd an. Gern wäre ich auf ihn zu gestürzt, um ihn von der Versuchung, vorwärts, direkt in mitte des Verkehrs hineinzulaufen, zu entfernen. Doch ich kannte meinen Jungen gar wohl. Sähe er mich kommen, so würde er gewiß vorwärts rennen, denn mit zwei Jahren kannte er noch keine Gefahr.

Ich rief noch einmal, dringend, "Jeffie, komm gleich her!" Seine Augen blitzten und mit einem neckenden Lächeln hüpfte er vom Steg hinunter, direkt in die Bahn des eilenden Stadtsbuses.

Ich schrie auf; stand da, wie vor Entsetzen am Boden befestigt, wartete nur auf den dumpfen Schrei, wenn mein Junge von dem Riesenauto würde untergefahren werden. Doch, was geschah? Im ganz letzten Moment, als das Vorderrad nur etwa zwei Fuß von dem Kleinen entfernt war, wurde Jeffie plötzlich, wie von einer unsichtbaren Hand herumgedreht. Jetzt lief er mir entgegen. Zitternd hob ich ihn in meine Arme und ließ ihn nicht wieder los, bis wir zuhause angelangt.

Mein Mann kam uns entgegen. Als er mein bleiches Gesicht sah fragte er, "Was ist passiert?" Unter Tränen erzählte ich ihm den Hergang der Geschichte — wie wir beinah, beinah unsern lieben Jeffie verloren hätten, wenn nicht der Schutzengel ihn gestoppt und umgedreht hätte.

Dann erzählte mein Mann, wie es ihm gerade in der Zeit ergangen: Mit einmal, mitten im Studium habe ihn eine gewisse Angst erfaßt. Er versuchte sie zu bekämpfen, aber ohne Erfolg. Schließlich war er auf die Knie gesunken und betete für seine Lieben, die irgend wo in Gefahr sein müßten. Plötzlich war die namenlose Bürde verschwunden und ein tiefer Friede kehrte wieder ein.

Lieber Leser, wenn wir einmal eine dringende Mahnung zum Beten empfinden, wollen ihr gehorsam sein.

N.B.

Nachrichten

— Vom 23. bis zum 25. Oktober hatte die Vineland MB Gemeinde, Ontario eine Missionskonferenz, unter dem Thema: "Dem Missionsauftrag gehorsam", nach Apost. 1,8 Lukas 24, 46.47. Bruder Isaac Block, Lehrer am MB Bible College, Winnipeg, Manitoba, der früher Pastor der Vineland Gemeinde war, diente mit vier Ansprachen. Andere Gäste, die mit Vorträgen und Berichten dienten, waren Harold Fehderau, der 22 Jahre in Afrika als Missionar und Bibelübersetzer gedient hat; Don Smith von der Internationalen Blinden Mission; Nancy Thiessen, welche mit Youth for Christ arbeitet; Cynthia Wiens, die in Zambia mit ihren Eltern gelebt hat und im Sommer in Ontario unter Child Evangelism arbeitete; und Ken und Grace Mech, die mit ihren Marionetten Kinder und Erwachsene unterrichteten. Am Sonntagabend wurde das Abendmahl gefeiert.

— Bethany Bible Institute, Hepburn, Saskatchewan hatte am 20. September ihre Eröffnungsfeier. Es sind dort in diesem Jahr mehr als 100 Studenten registriert. Zur besonderen Freude diente die Nachricht, daß man das vergangene Schuljahr mit einem kleinen Überschuß am 31. August abschließen durfte. Präsident der Schule ist Cliff Jantzen.

— Am 11. Oktober feierte die Port Rowan MB Gemeinde, Ontario ihr 60. Jubiläumsfest. Bruder Jacob Penner diente bei der Gelegenheit.

— Die Lakeview MB Gemeinde, Killarney, Manitoba hatte am 4. Oktober ihr Erntedank- und Missionsfest. Die Gemeinde versammelte sich am Vormittag und Nachmittag, mit einem gemeinsamen Festmahl während der Mittagspause. Gäste waren Geschwister Dick und Gertrude Neufeld, früher Pastor der St. Boniface MB Gemeinde in Manitoba, gegenwärtig tätig in der Union Gospel Mission, Winnipeg. Bruder Neufeld diente in beiden Andachten. Pastor der Lakeview Gemeinde ist Walter Janzen.

— Aus einer kürzlichen Studie geht hervor, daß sich im Arbeitsheer der Welt über 100 Millionen Kinder unter 15 Jahren befinden. Fast jedes Land hat Gesetze gegen Kinderarbeit, aber an vielen Orten wird die Einhaltung dieser Gesetze nicht überwacht. Ein Grund dafür ist, daß arme Länder bei ihrem Streben nach wirtschaftlichem Wachstum Investierer anlocken möchten. Ein Weg dazu ist das Dulden billiger Arbeitskraft. Und Kinderarbeit ist billig. Eine Umfrage hat ergeben, daß viele junge Mädchen, einige unter 10 Jahren, bis zu 100 Stunden pro Woche in Textilfabriken arbeiten. Man fand junge Knaben bei der Arbeit in Glasfabriken, unter sehr ungeschützten Verhältnissen. Und man fand sowohl Knaben wie Mädchen auf landwirtschaftlichen Anpflanzungen bei der Verwendung von Insekten-Vertilgungsmitteln ohne Handschuhe oder Schuhe. Kinder, die so beschäftigt sind, sind offensichtlich nicht in der Lage, zur Schule zu gehen. Einge bleiben Analphabeten. Sie leiden auch an mit der Arbeit zusammenhängenden Krankheiten. Internationale humanitäre Organisationen finden es schwer, sich mit dieser Form menschlicher Ausbeutung zu befassen, da sie so in der Wirtschaft verwurzelt ist. (MCC)

— Die Juden seien Jahrhundertelang wegen des Neuen Testamentes verfolgt und ermordet worden, erklärte Mosche Edelmann, Vertreter des Erziehungsministeriums in Jerusalem. Das Alte Testament käme von Gott, das Neue Testament sei von Menschen geschrieben worden. Das sei der Grund, weshalb das Erziehungsministerium den Gebrauch von Bibeln, die auch das Neue Testament enthalten, in den öffentlichen Schulen verbiete. Außerdem solle damit der Tätigkeit von Sekten entgegengetreten werden. (idea)

— Der Richter Dickinson Debevoise aus Newark in den Vereinigten Staaten verurteilte einige staatliche Angestellte, die sich des Betruges schuldig gemacht hatten, dazu, je sechs Bücher zu lesen, deren Inhalt ihnen zeigen sollte, wie es Menschen geht, die mit weniger Glück geboren wurden als sie. Nach einem Jahr müssen sie einen Bericht über den Inhalt der Bücher geben. (Mennoblatt)

— Geschwister James und Anna Juhnke unterrichten gegenwärtig in einer Universität im Chengdu, China, unter dem China Educational Exchange (CEE). Sie sind dort auf ein Jahr Unterrichtsurlaub vom Bethel College. Sie nehmen teil am Gottesdienst der Chengdu Protestantischen Gemeinde, die einzige offizielle Protestantische Kirche in einer Stadt von vier Millionen. Auf dem Hof, wo die Kirche steht, sind auch Bauten, wo ein Seminar Unterricht gibt und die Büros der "Christian Council of China" für die Provinz. Im vorigen Jahr absolvierte das Seminar 42 Studenten, nach einem zweijährigen Kursus. In diesem Jahr haben sie 35 neue Studenten aufgenommen.

Die Kirche hat Platz für etwa 250 bis 300 Anbeter; die übrigen finden im Hof einen Platz. Als Juhnkes dort an einigen Sonntagen waren, war der Gesang ein Teil des Gottesdienstes, den sie mitmachen konnten, denn die Lieder waren ihnen bekannt: "Komm, du Quelle alles Segens", "Er führet mich der Ju-

Buch gesucht

Schon längere Zeit suche ich nach dem Buch "Der Kanadische Mennonit" von Dr. Walter Quiring.

Wenn Sie eins haben und es entbehren können bitte schreiben Sie an:

K. Neufeld
#309-32055 Old Yale Rd.
Clearbrook, B.C. V2T 2C8

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560.
Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $16.00; Deutschland 25 DM — zahlbar bei Frau Anna Wiebe, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120.
Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

Gesang im Gottesdienst in Chengdu.

Der Hof der Chengdu Kirche, wo Zuhörer Platz finden, wenn die Kirche voll ist.

gend gleich'', usw. Die Texte aus Römer 12 und Mätthäus 5. 6. waren in chinesisch und auch in englisch angegeben.

Während den Revolutionsjahren (1966-76) wurden alle Kirchen geschloßen. Die Kirche in Chengdu wurde geplündert und für andere Zwecke benutzt. Heute will China eine Gemeinde bilden; sie sagen Denominationen sind für sie nicht länger wichtig — alle zusammen wollen sie eine stärke Gemeinde bauen. (CEE-Nachrichten)

— In der Sowjetunion gibt es nach Angaben der dortigen Presse rund 20,000 staatlich registrierte Kirchengemeinden. 7,000 von ihnen befinden sich in der Ukraine, heißt es in der in Kiew erscheinenden Zeitschrift ''Ukrajina''. Mit 8.500 Ortsgemeinden stellt die orthodoxe Kirche den größten Anteil. Laut Ukrajina gibt es ferner 1,120 römisch-katholische und 690 lutherische Gemeinden. Die Zahl der Gemeinden der staatlich registrierten Evangeliumschristen-Baptisten wird mit ''über 2,000'' angegeben. Ohne Zahlenangabe werden die reformierten Gemeinden der ungarischen Minderheit im transkarpatischen Gebiet angeführt. Unerwähnt bleiben die staatlich registrierten ''autonomen'' Pfingst- und Mennonitengemeinden ebenso wie die zahlreichen protestantischen Gemeinden, die eine staatliche Registrierung ablehnen, weil sie eine Einschränkung und Überwachung der Religionstätigkeit befürchten. Diese werden von der Ukrajina des ''Extremismus'' und der ''Verfälschung der Lage von Religion und Kirche in der UdSSR'' beschuldigt.

Die von der Zeitschrift genannten Zahlen weichen stark von denen ab, die beispielsweise das Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien (Köln) ermittelt hat. Danach gehören zu den jetzt staatlich registrierten Evangeliumschristen-Baptisten etwa 4,000 Gemeinden mit 400,000 Mitgliedern. Die nicht-registrierten Baptisten haben nach eigenen Angaben rund 2,000 Gemeinden (100,000 Mitglieder). Demnach wäre die tatsächliche Zahl der Baptistengemeinden dreimal so hoch wie von der Zeitschrift angegeben. Nach Aussage des Superintendenten der deutschen lutherischen Gemeinden in der UdSSR, Harald Kalnis (Riga), gibt es dort allein rund eine Million deutsche Lutheraner, die sich in 222 registrierten und 236 nichtregistrierten Gemeinden versammeln. (idea)

— Billige Särge, die ein schwedisches Geschäft anbietet, haben sich bisher nicht am Markt durchsetzen können: Die Beerdigungsinstitute boykottieren das SparModell, weil es zu wenig Gewinn abwirft. Nach Angaben des Direktors der Stockholmer Schreinerei, Anders Sahlin, erfüllt sein Diskountprodukt ''alle ästhetischen und praktischen Bedingungen, die an einen Sarg gestellt werden''. Das Serienmodell, das nur halb so teuer ist wie herkömmliche Särge, hat die Unterstützung von Repräsentanten der lutherischen Staatskirche gefunden. Schon lange, so heißt es im Informationsdienst der Kirche, hätten viele Hinterbliebene unter den hohen Beerdigungskosten gelitten.

— **Winnipeg, Manitoba** — Zum ersten Mal in seiner 23jährigen Geschichte erwartet das Mennonitische Zentralkomitee Kanada, daß die Einnahmen niedriger sein werden als das Budget.

Neulich berichtete der Kassierer, Dr. Paul Peters, auf einer der Sitzungen des Exekutivkomitees, daß das Defizit für 1987 voraussichtlich $500.000 ausmachen wird.

Es wurden mehrere Gründe dafür angegeben. Viele unserer ländlichen Unterstützer sind auf Grund der niedrigen Getreidepreise selbst in Schwierigkeiten; einige Leute sind der Meinung, daß MCC Canada große finanzielle Reserven besitzt. (Tatsache ist jedoch, daß das Kapi-

tal im Vergleich zum Bedarf zur Zeit auf einem nie dagewesenen Tief angelangt ist); seit der vielpublizierten Hungersnot in Afrika in den Jahren 1984-85 hat man wenig mehr über dieses Weltproblem gehört; mehr nichtmennonitische Organisationen bitten durch Briefe, Radio und Fernsehen um Spenden.
MCC Canada Nachrichten

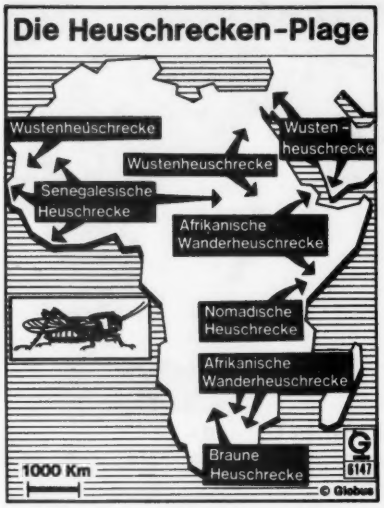
— Urgroßmutter Mary Schmidt, 91 Jahre alt, von Buhler, Kansas, wollte gerne ihre ganze Familie zu Besuch haben. Sie bot allen an, für sie die Reise zu bezahlen, sowohl als für Unterkunft und Mahlzeiten. Verwandten, die in der Nähe waren, bot sie 20 Cents pro Meile an.

Das Familienfest fand bald darauf in dem Red Coach Inn, Newton, Kansas, statt, mit einem Dinner in Buhler. Es waren 58 Familienglieder zugegen, darunter alle sechs Kinder, 19 der 20 Großkinder, und die Mehrheit ihrer 16 Urgroßkinder.

Sohn Edwin J. Schmidt, ein 68 jähriger Einwohner der Stadt Buhler, sagte, das Fest hatte seiner Mutter zwischen sechs und zehn Tausend Dollar gekostet.

Frau Schmidt sagte: "Ich bin froh, daß sie alle gesund sind und kommen konnten, und daß sie kommen wollten!"

— Am Kampf gegen die Heuschreckenplage, die gegenwärtig weite Landstriche in Ländern südlich der Sahara bedroht, beteiligt sich auch das internationale christliche Hilfswerk World Vision. Wie die deutsche Zentrale in Oberursel bei Frankfurt/Main mitteilt, setzt das Hilfswerk im Senegal in 45 Dörfern Teams zur Schädlingsbekämpfung ein. Dadurch sollen 30,000 Hektar Pflanzungen vor einem Schlüpfen der Heuschreckenbrut geschützt werden. Laut World Vision frißt ein Heuschreckenschwarm mittlerer Größe täglich 100 Tonnen Grünpflanzen. Falls die Insekten in dem Gebiet nicht vor dem Schlüpfen getötet werden könnten, wären die Ernten von 50.000 Menschen in mehr als 500 Dörfern bedroht. Außerdem ist World Vision zusammen mit der Entwicklungsorganisation der Vereinigten Staaten (USAID) und einem internationel evangelikalen Missionsflugdienst im Tschad



bei der Heuschreckenbekämpfung aktiv. Von 13 Basen mit Landebahnen sowie Treibstoff- und Schädlingsbekämpfungsmittellagern aus sollen 150,000 Hektar Land besprüht werden. Man hofft, daß 75 Prozent der Heuschrekken kurz nach dem Schlüpfen vernichtet werden können. (idea)

Washington — Der sowjetische Historiker Nikolai Schmeljow hat vor dem Forschungsinstitut des Zentralkomitees der sowjetischen Partei berichtet, daß Stalin während seiner Herrschaft 17 Millionen Menschen in Arbeitslager werfen ließ. Fünf Millionen Bauernfamilien seien zwangsdeportiert worden, als die sowjetische Landwirtschaft kollektiviert wurde. Die amerikanische Tageszeitung "Christian Science Monitor" hat ein Tonband der Rede von Schmeljow erworben und Auszüge seines Berichts veröffentlicht. Es ist wohl das erste Mal, daß so offen und vernichtend über die Verbrechen des Stalin-Regimes in der Sowjetunion gesprochen worden ist.

Der Historiker wollte mit diesen Zahlen offensichtlich einen Angriff auf das leistungsunfähige System der Planwirtschaft einleiten, das auf der nächsten Plenarsitzung des Zentralkomitees diskutiert werden soll. Sein Bericht folgt einem aufsehenerregenden Zeitungsartikel, in dem er die Wirtschaftspolitik der Sowjetunion kritisierte. Die Rede wird als ein Beweis gesehen, daß Akademiker und Schriftsteller jetzt die Reformziele von Parteichief Gorbatschow aktiver unterstützen wollen. Sie fordern praktisch eine Entstalinisierung der Planwirtschaft und eine Rückkehr zu Lenins flexiblerer Wirtschaftspolitik bis 1928.

Das "unmoralische System" Stalins hat nach Schmeljows Worten eine katastrophale Auswirkung auf die Landwirtschaft, die Industrie und die Kriegsanstrengungen der Sowjetunion gehabt. Ohne die Kollektivierung der Landwirtschaft, der Arbeitslager und ohne den fast verlorenen finnischen Krieg im Jahr 1939 hätte es nach seiner Meinung keinen Zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet der Sowjetunion gegeben. Der Tod von 10 Millionen Sowjetbürgern während des Zweiten Weltkrieges ist nach seiner Meinung ein indirektes Ergebnis der stalinschen Methoden gewesen. Die Millionen Menschen in den Arbeitslagern seien zum Fällen von Bäumen und zum Goldwaschen im Gebiet von Magadan im Nordosten des Landes eingesetzt worden.

Die genannten Zahlen des Historikers decken sich weitgehend mit westlichen Schätzungen, nach denen von den 17 Millionen Insassen der Arbeitslager rund zehn Millionen umgekommen sind. Nach westlichen Untersuchungen waren in jedem Jahr zwischen 1937 und Stalins Tod im Jahr 1953 zwischen sieben und acht Millionen Menschen in den Arbeitslagern eingesperrt. (Günter de Thier in "Rheinische Post")

Der Vorwurf

Sprach der Finke zu dem Spätzlein:
"Zu verstehen wird mir schwer,
warum arme Menschenkinder,
oft so hin- und hergerissen,
sich so nutzlos plagen müssen,
als ob Sorgen hilfreich wär!"

Sprach zum Finken drauf das Spätzlein:
"Das kommt daher, glaub es mir,
daß sie keinen Vater haben,
der sie heute und auch morgen
kann so königlich versorgen,
wie er's tut mit mir und dir!"

Editorielles —

Reformation, Erneuerung, Erweckung

Den Begriffen Reformation, Erneuerung, Erweckung begegnen wir immer wieder in der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen und besonders in der Geschichte der Gemeinde Jesu Christi. Von den drei Begriffen ist Reformation wohl der umfassendste und schließt eigentlich die anderen beiden ein. Sprechen wir heute von Reformation in der Kirchengeschichte, so denken wir unwillkürlich an die religiöse Bewegung, die am Anfang des 16. Jahrhunderts ganz Europa ergriff. Leitend an der Spitze stand Martin Luther. Er war ein neuzeitlicher Paulus. Und wie Paulus das Evangelium von den Fesseln des Gesetzes befreite, so befreite Martin Luther das Evangelium von den Gespinsten menschlichen Dünkels. Wir danken Gott heute noch für diesen aufrichtig suchenden Mann.

Es genügt aber nicht, das bloße Zurückblicken auf das, was Luther getan hat. Das Ziel für viele Christen heutzutage ist eine reformierte Kirche, die sich fortdauernd reformiert. Der Mißstand der Kirche zu Luthers Zeiten war dem Umstande zuzuschreiben, daß das wahre Evangelium von der Rechtfertigung durch den Glauben verdunkelt worden war. Sollte dieses noch einmal wieder geschehen, so würde die Kirche auch noch einmal wieder in Mißstände geraten. Es muß daher ein stetes Reformieren stattfinden. Und in diesem Vorgang des steten Reformierens finden wir die Bewegungen, die wir als Erneuerungen und Erweckungen beschreiben. Davon spricht Paulus, wenn er in seinen Briefen wiederholt von Erneuerung spricht. Diese Erneuerungen werden vom Heiligen Geist gewirkt und beziehen sich auf das Leben des einzelnen Christen, sowohl als auch auf das Leben der Gemeinde Jesu.

Die Reformation ist jetzt ungefähr 450 Jahre alt, d.h. sie fand vor 450 Jahren statt. Die Bewegung griff in das gesamte Leben der Nationen im westlichen Europa ein. Sie kämpften um Befreiung von Roms kirchlich-politischer Herrschaft. Und in den Ländern, wo die Proteste erfolgreich waren, da gab's bald Nationalkirchen: die lutherische in Deutschland, die episkopalische in England , die presbyterianische in Schottland. In diesen Ländern wurden nun die Gottesdienste in der Sprache des Landes abghalten statt in Latein wie in Rom. Die Folge war, daß in diesen protestantischen Ländern, besonders aber auch in den Vereinigten Staaten, Glaubensfreiheit eingeführt wurde. Anglikaner, Puritaner, Quäker, Katholiken, Baptisten konnten nun ungehindert und ohne Verfolgung zu fürchten ihres Glaubens nebeneinander leben. Bald darauf folgte die Trennung zwischen Kirche und Staat. Es war eine Zeit großen Wachstums für die Kirche, das unter der Herrschaft Roms nie hätte stattfinden können.

All diese Änderungen — es waren noch die Nachlänge der Reformation unter Luther — wurden ausgeführt, weil man sich von menschlicher Autorität abwandte und in der Bibel Gottes Wege suchte. Man las noch einmal wieder von dem Anfang der Gemeinde und das Bild der Urkirche wurde noch einmal wieder ins Auge gefaßt. Man erkannte bald, was ursprünglich gewesen war, und was später von Menschen hinzugefügt worden war. Auf Grund dieser neuen Einstellung zum Worte Gottes, gab's dann auch neue Bewegungen und Einrichtungen in der protestantischen Kirche. So wurde die Sonntagsschule ins Leben gerufen.

Robert Raikes, ein gläubiger Mann in England, erkannte die Notwendigkeit biblischen Unterrichts für Kinder, die sonntags nur auf den Straßen ihre Zeit zubrachten. Man sah die Sonntagsschule als eine Missionsbestrebung an. Die Bewegung fand Anklang und zeigte großes Wachstum und heute ist die Sonntgasschule ein sehr bedeutender Zweig fast jeder Gemeinderichtung. Die Einrichtung ist von großem Wert für die Gemeinden gewesen, nicht nur daß dadurch biblisches Wissen vermehrt wurde, sondern es bildeten sich in der Sonntagsschule auch zukünftige Arbeiter für die Gemeinden heran. Dadurch wurde verhindert, daß die Gemeinden wieder unter priesterliche Führerschaft geriet.

Die zweite Bewegung, die der Reformation entsprang ist die neuzeitliche Missionsbestrebung. Es ist vielleicht die bedeutendste Bewegung der gegenwärtigen Zeit. Auf diesem Gebiet finden wir die Geschichten aufopfernder Helden, die ihres Lebens nicht wert geachtet haben: Carey, Judson, Zinzendorf, Moffat und andere. Sie gingen hinaus zu predigen. Ihr Werk wurde erweitert und Schulen wurden gebaut und Krankenhäuser und Ausbildungsanstalten. Und wenn einst die letzten Kapitel der Heilsgeschichte geschrieben worden sind, wird sich's zeigen, daß unter den vielen Helden des Reiches Gottes auch unsere Missionare sind.

Wie schon angedeutet, wir dürfen die Reformation nicht als eine entgültig abgeschlossene Bewegung ansehen. Es muß das Reformierte stets erneuert werden, um christliche Prinzipien auf Nöte unserer Zeit anzuwenden.

Die Propheten des Alten Testamentes waren nicht Menschen, die einen neuen Glauben predigten. Sie wiesen zurück auf den Glauben der Väter, zu dem einstigen Bund mit Gott. Die Reformatoren tun dasselbe. Auch heute ist es notwendig, daß die Christen erneut erinnert werden, zur Rückkehr zum Bunde mit Gott.

"Pflüget ein Neues, weil es Zeit ist, den Herrn zu suchen." Hosea 10,12.

A.W.S.

Es gehört zu deiner
BERUFUNG,
das
EVANGELIUM
von den Dächern
zu rufen,
nicht durch dein Wort,
sondern durch dein
LEBEN.

Charles de Foucauld

Ausbildung von Asiaten in Asien

Wie viele evangelischbiblische Ausbildungsanstalten gibt es in Asien? Die Antwort stand mir nicht zur Hand. "Es gibt 915 evangelischbiblische Ausbildungsschulen in Asien," informierte mich Dr. Bong Rin Ro von Taiwan. Das war nicht erraten, denn als Exekutivsekretär der Asiatischen Theologischen Vereinigung hatte er das Verzeichnis, worauf er seine Behauptung gründete. In Indien gibt es 140 solcher Schulen, in Japan 64, sagt Dr. Ro.

Unter diesen 140 Schulen in Indien befinden sich zwei, die den Mennonitenbrüdern bekannt sind. Eine von diesen ist das Mennonitenbrüder Bibelinstitut bei Shamshabad unweit von Hyderabad. Der Vorsteher ist Prediger V.K. Rufus, der seine Ausbildung im Mennonitenbrüder Bibelcollege in Winnipeg, Manitoba, und in Tabor College, Hillsboro, Kansas erhalten hat. Im vergangenen Jahr hatte das Bibelinstitut bei Shamshabad 70 Studenten, von denen zehn am 1. März graduiert wurden. Die andere der zwei Schulen ist das Union Theological Seminary. Voriges Jahr hatte es 230 Studenten, von denen acht Mennonitenbrüder waren: Sieben Indier aus dem benachbarten Staat Andhra Pradesh und der Japaner Keiko Hamano, der gegenwärtig von der Behörde für Mission und Dienste der Mennonitenbrüder als Missionar in Pakistan berufen ist. Vorsteher ist Dr. Saphir Athyal. Unterstützt wird die Schule von 15 Missionsbehörden einschließlich der Behörde für Mission und Dienste der Mennonitenbrüder.

Eine weitere für Mennonitenbrüder wichtige Schule ist das Evangelical Bible Seminary, eine der 64 in Japan biblische Ausbildung darbietenden Schulen. Diese Schule, deren ein Sponsor die Mennonitenbrüder sind, steht unter der Leitung von Dr. Harry Friesen. Sie hatte nicht immer denselben Namen, aber im vergangenen April vollendete sie das dreißigste Jahr ihrer Tätigkeit.

Alle 25 Pastoren der Mennonitenbrüder-Konferenz in Japan haben ihre Ausbildung im Evangelical Bible Seminary erhalten — ein bedeutender Faktor der bemerkungswerten Einigkeit und Festigkeit der Konferenz. Nach nordamerikanischem Maßstabe ist dieses Seminar nur klein — gegenwärtig hat es sieben Studenten. Jedoch ist es zu beachten, daß die Christian und Missionary Alliance, die seit den achtzehn achtziger Jahren in Japan tätig ist, in Hiroshima ein Seminar mit zwei Studenten hat. In Japan sind die Seminare meistens klein.

"Ausbildung von Asiaten in Asien — eine neue Missionsstrategie" — so lautet der Titel einer von Dr. Ro im Januar 1987 veröffentlichten Broschüre. Er schreibt: "In den kommenden Jahrzehnten sollte die höchste Priorität für Missionsarbeit in der Dritten Welt die Ausbildung von Einheimischen sein. Darum müssen wir den Einheimischen ausbilden, ihm Verantwortung auferlegen und seine Erfüllung zutrauen."

Obgleich einige Lehrer dieser Schulen nach Ausbildung im Westen trachten mögen, führt Dr. Ro etliche Gründe an, warum der Nachdruck verlegt werden sollte, so daß asiatische Christen ihre Ausbildung in Asien erhalten könnten. Zum ersten, wird im Westen ausgebildetes Personal nie den Bedarf der Fakultäten ausfüllen können, die mehr als 900 theologische Schulen in Asien benötigen.

Zweitens, ist es eine dringende Notwendigkeit, den "Intelligenzabfluß" nach dem Westen einzuschränken. Dr. Ro erwähnt Statistiken aus den späten neunzehn siebziger Jahren, die er vom amerikanischen Konsulat in Madras erhielt, laut denen von Studenten, die im Westen studieren, 90.13% dort bleiben. "Dieses ist ein wichtiger Grund, warum Hunderte von Kirchen in Indien ohne Pastoren sind," nahm Dr. Ro zur Kenntnis. Dr. Jong Yun Lee, ehemaliger Universitätspräsident, der mit Dr. Ro reiste, ging näher darauf ein indem er erwähnte, daß vor drei Jahren 47 koreanische Studenten am Princeton Seminary und 42 am Westminister Theological Seminary studierten.

Asiaten in Asien ausbilden ist auch billiger. Dr. Ro führte aus, daß die jährlichen Kosten eines an einem bekannten Seminar in Kalifornien studierenden Indiers $12,775.14 betragen. In den Philippinen kann man einen Filipino für ein Fünftel dieser Kosten ausbilden.

Zudem ist was die Studenten im Westen lernen oft auf die Situation in Asien unanwendbar. Im Westen stellt man andere Fragen als in Asien. Als Beispiel wäre das vor kurzem redigierte Buch, "Perspektive von Handlungsweisen der Vorfahren" (Asiatische Theologische Vereinigung, Taichung, Taiwan, 1985), anzuführen, das aus einer theologischen Beratung in Asien hervorging. Dr. Lee erläuterte näher: "Die Theologie Bultmanns ist nicht zweckdienlich. Zudem konzentriert die westliche Theologie hauptsächlich auf die Lehre von Christus, auf Christologie. In Asien stellt man stark die Existenz und das Wirken Gottes in den Mittelpunkt."

In seinem Büchlein schlägt Dr. Ro den Missionsbehörden vor, daß sie ihre theologische Bildungsstrategien neu bewerten und Internats- und Laienausbildungs-Programmen in Asien höchste Priorität geben. Beratungen um das ganze Leiterausbildungs-Programm in der Dritten Welt neu zu beurteilen werden eingerichtet. Die Behörde für Mission und Dienste der Mennonitenbrüder wird dabei vertreten sein. Man schlägt vor, zum Beispiel, daß "Missionsvereinigungen akademisch und geistlich qualifizierte Personen anwerben um Einheimische in ihrem eigenen Land zu unterrichten und auszubilden... Viele Leiter für christliche Bildung in Asien bitten dringend um mehr Dozenten auf dem Gebiet der christlichen Bildung und um mehr Sonntagsschullehrer."

"Wie reagieren Missionsvereinigungen auf solch einen Vorschlag?" fragte ich Dr. Ro.

"Sehr langsam," antwortete er, generalisierend. Die führenden Beamte von Missionen wollen evangelisieren. Dr. Ro erläuterte weiter, daß Einheimische das nicht nur bes-

ser tun können, aber in Ländern wie Indien, wo Missionare stark beschränkt sind, gibt es keine andere Wahl.

"Wie reagieren amerikanische Seminare auf den Vorschlag keine Asiaten nach den westlichen Seminaren zu bringen?" fragte ich Dr. Ro.

"Kaum," war die Antwort. "Erzieher sind bemüht um den Ausbau ihrer Seminare." Dr. Ro empfielt, daß westliche Theologen asiatische Studenten ermutigen in Asien zu studieren. "Verwalter evangelischer Seminare in Nordamerika sollten den kulturellen und finanziellen Gewinn, den Bildung nahe der Heimaterde an sich hat, erkennen." Er schlägt vor, daß man westliche Theologen ermutige, ihr Ferienjahr in Asien zu verbringen.

Wie reagieren Missionare? Dr. Harry Friesen, Präsident des Evangelical Biblical Seminary in Osaka, kommentierte: "Ich stimme dem Prinzip voll bei. Wir stehen dem Problem gegenüber, die Lehrer unserer Seminare zu verbessern." Jedoch erwähnte Friesen: "Diese lauten Stimmen sind die Stimmen derer, die selber im Westen ausgebildet sind. Viele Japaner, zum Beispiel, möchten ihre Ausbildung im Westen erhalten. Warum sollte man ihnen dieses Vorrecht abstreiten?" Er schlug vor, daß "Solche, die eine gewisse Reife erreicht haben und von der Konferenz zum Lehrdienst bestimmt worden sind, wohl zum Studien nach Amerika geschickt werden könnten. Oder Lehrer vom Westen könnten mit einem Angebot von Kursen kommen."

Dr. Lee von Korea stimmte mit dem Prinzip, Leiter in ihrem eigenen Lande auszubliden, überein. Er sagte, daß ein Grund, warum 25% der Bevölkerung Koreas Christen sind, ist seine ausgebildete Gemeindeleitung. Er erwähnte, daß zwei presbyterianische Seminare in seinem Lande je 2000 Studenten haben und das nächst größte 500 Studenten hat. "Die Frage ist, wie soll die einheimische Kirche vorangehen?" sagte Dr. Ro zu mir. Die Erfahrung in Korea scheint stark die Wichtigkeit der Vision zu unterstreichen: "Ausbildung von Asiaten in Asien."

Elmer A. Martens (Dr. Martens ist gegenwärtig in der Mitte eines zwei Jahre langen Urlaubs von seiner Stellung an der Fakultät des M.B. Biblical Seminary, Fresno.)

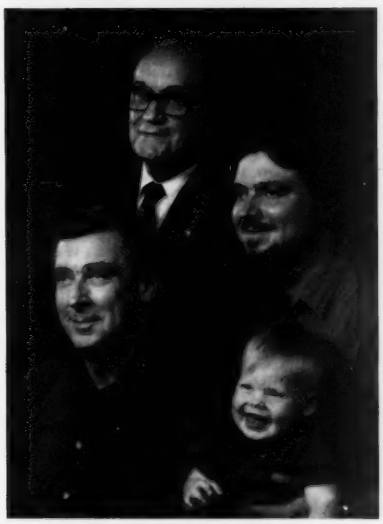
Einladung

Das Allgemeine Altenfest im Herbst in diesem Jahr soll, so Gott will, in der Zion Mennoniten Gemeinde Kirche, Winkler (Schanzenfeld) stattfinden und zwar am 8. November 1987, 2 Uhr nachmittags. Vor Anfang wird Musik gebracht werden vom Winkler Senior Orchester. Der Gast-Redner wird Prediger Menno Janzen, Winkler sein. Freiwilliges wird gewünscht. Eine Kollekte fürs MCC und ein einfaches Liebesmahl im Kelleraum der Kirche schließt diese Feier.

Jederman ist willkommen, alt und jung! "Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen! Die sollen loben den Namen des Herrn....." Psalm 148, 12.13.

Das Komitee

Ort: 3 Meilen südlich von Winkler, am Hochweg #32, westlich neben der Southwood Schule (Schanzenfeld).



Vier Generationen

A.C. DeFehr, Urgroßvater; Cornelius Abram DeFehr, Großvater; Richard Cornelius DeFehr, Vater; und David Abram, Sohn.

In der Prüfung

Es ist verhüllt mein Weg,
der aufwärts führt zur Höhe,
mit schwarzer Wolkenwand,
daß ich voraus nicht sehe,
nicht einen Schritt.

Es ist geheimnisvoll,
wie sich die Zeit gewendet
und wie der Glaubensweg
in harter Prüfung endet,
so lang und schwer.

Noch weiß ich wahrlich nicht
und seh es nicht vor Augen,
wozu mir alles dient. —
Zum Himmel muß ich taugen,
das ist mein Ziel.

O Herr, hilf du mir nur
das Kreuz dir nachzutragen,
zu deinem Willen stets
getrost mein Ja zu sagen:
"So, wie du willst!"

Mennonite Brethren Communications

NON-BANQUET

Ihr Beitrag ist wichtig!

Danke!

mbc

Box 2, Station F, Winnipeg R2L 2A5

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Aus den Gemeinden

Kitchener, M.G. Gemeinde

In Sprüche 10,5 lesen wir: Wer im Sommer sammelt, der ist klug.... Da fragt man sich, was haben wir diesen Sommer gesammelt? Zuerst war da die Sommer-Bibelschule 2 Wochenlang. Mehr als 200 Kinder wurden registriert. Das Schlußprogramm war sehr inhaltsreich, das Hauptthema Galater 5, die Früchte des Geistes. Es war eine Begeisterung unter Lehrern und Schülern.

Im July verließen uns Rod und Adeline Willms, um in Fresno zu studieren. Wir hatten sie liebgewonnen und sie uns, der Abschied fiel allen schwer. Im Juli kam auch unser neuer Gehilfspastor Ron Toews mit Frau Diane und 4 Kindern an.

Ab 19. Juli ging jeden Sonntagnachmittag ein Bus mit Kindern nach Camp Crossroad; einmal regnete es so heftig, daß die Kinder nicht einsteigen konnten. Als der Regen dann etwas nachließ, strömten sie förmlich in den Bus. So muß der Kinder Israel Durchzug durchs Rote Meer gewesen sein. Ein andres Mal brannte die Sonne so heiß, daß die Kinder kurz vor dem Start in den Bus ein stiegen. Ja, wir hatten zwei Hitzwellen und für manche waren sie schwer zu ertragen. Zwar haben wir in der Kirche Klima-Anlage, was auch nicht für jeden gut ist.

Einen Sonntag sprach Bruder F.C. Peters zu uns über den Propheten Jona. Manche von uns haben den Jona Komplex, wir vergessen, daß wir Gottes Handlanger sind. Wir wollen zufrieden sein mit dem, was wir erreicht haben, aber so soll es nicht sein. Er freute sich, daß aus unserer Gemeinde eine Gruppe ausgeht, um das Netz in einem andern Stadtteil auszuwerfen. Diese neue Gemeinde nennt sich Glencairn M.B. Church. Sie haben Paul und Anne Unger von B.C. vom 2.-4. Oktober eingeladen und hoffen der Herr wird sein Amen dazu sagen.

Einen Sonntag sprach Bruder H. Regehr über das Vergeben. Wie dankbar sind wir, wenn uns vergeben wird, können wir anders handeln? Bruder Wall sprach uber Lukas 15, wie man verloren gehen kann:

Kitchener, Ontario: Tina Klassen, Annie Bartch, Anna Wall und Tina Wall

durch Nachläßigkeit; durch Verlockung, aber auch durch Eigensinn, und zuletzt auch durch Richtsinn Bruder Schulz sprach über Joha. 6,60-71. Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Sie suchten nicht recht, sie wollten einen Brotkönig haben. So ist es auch mit den Wahlen, wer uns am meisten bietet, den wählen wir. Folgende Geschwister gaben uns Berichte von ihrer Arbeit: Peter und Ruth Frick. Peter hat in Tübingen Deutschland Religion studiert und macht jetzt Fortsetzung in Hamilton ander MacMaster Universität: Les Neufeld kam zurück von seiner arbeit in Jamaika und Dennis Willms aus Kenya.

Den 13. September war der Gemeinde-Picknick. Der Tag fing trübe an, aber endete mit eitel Sonnenschein. Den 19. und 20. September sprach Bruder Nick Dyck über Gemeindewachstum.

Den 27. September war die Einführung von Ron und Diane Toews als Gehilfsprediger-Ehepaar in unserer Gemeinde. John Eckert, Leiter der Ontario Konferenz, sprach das Weihegebet, mit ihm beteten Walter Willms, Nancy Funk und Loretta Snider. Die Gemeinde stand und betete mit. Ihre 3 Söhne standen in der vordersten Reihe. Abends gaben Albert und Diane Friesen uns einen wunderbaren Bericht mit Bildern aus ihrer Arbeit in Österreich, wo sie 6 Jahre gearbeitet haben. Auch die Kinder beteiligten sich, indem sie allerlei Erlebnisse erzahlten. Geschwister Friessen übernehmen im neuen Jahr die St. Vital M.B. Kirche in Winnipeg, Manitoba.

Erntedankfest. Wieder hat der Herr eine Ernte gegeben, wieder durften wir mit Dank vor sein Angesicht kommen. Bruder Paul Unger sprach über Mister Right, der alles kritisierte und über Mister Grateful, der für alles dankte. Die Worte Denken und Danken unterscheiden unterscheiden sich nur durch einen Buchstaben; das Denken sollte uns zum Danken anregen. Es wäre noch zu bemerken, daß die Glencairn Gemeinde Geschwister Unger in den Dienst gerufen hat. Abends gab es auch ein reichhaltiges Programm.. Der Chor sang mehrere Lieder. David und Nancy Dyck dienten ebenfalls mit Gesang. 5 Ehepaare vertraten unsere äußere Mission, indem sie aus Briefen von unsern Misionaren wichtige Sätze vorlasen. Auch eine Anzahl von Dias aus der Mission wurde gezeigt. Zum Schluß eilten wir uns in kleine Gruppen zum Gebet.

Im Lauf des Sommers hatten wir 2 Hochzeiten: John Neufeld mit Cindy Rempel, und Arnold Fehderau mit Karin Stobbe. Letztere reisten nach der Hochzeit nach Saskatoon, wo sie als Co-Pastor dienen werden. Isaak und Frieda Goerz feierten den 4. Oktober ihr 35jähriges Ehejubiläum. Auf Linden Place gab es ein Arbusen-Party die Schwestern auf dem Bild sind: Tina Klassen, Annie Bartch, Anna und Tina Wall.

Bruder F.C. Peters erlitt einen Herzanfall und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Er kam diese Wo-

Richmond Park M.B.

(Brandon, Manitoba)

Grüße alle Leser mit dem Worte Gottes aus Lukas 19,38. "Gelobt sei der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe."

Der Sommer ist wieder schnell vergangen; Juli und anfangs August war Campzeit. Viele Kinder und Familien waren dort. Der Herr schenkte auch die nötigen Arbeiter, um es eine frohe Zeit zu machen. Am 2. August hatten wir ein Tauffest, wo drei Personen dem Herrn in der Taufe folgten. Am 17. August hatten wir für eine Woche Sommer-Bibelschule. Viele Kinder kamen auch dazu. Unser Sommer-Pastor Chris Enns organisierte es alles, und alle waren willig mitzuhelfen, die Kinder hatten eine gute Zeit. Und Freitag war das Schlußprogramm, wozu die Eltern eingeladen waren.

September war Erntezeit für die Bauern und der Herr schenkte auch das nötige Wetter, um die Ernte wieder einzubringen. Den 20. September hatten wir die Freude, daß eine Gruppe Diakonen eingesegnet wurden, die da dem Herrn treu dienen wollen. Jake und Kay Krueger traten heraus, sie haben uns neun Jahre treu gedient. Wir sagen ihnen vielen Dank. Es sind dann noch fünf andere Diakonen, die ihren Dienst weiter führen. Wir hatten diesen Sommer auch etliche gute Filme, die sehr lehrreich waren. Den 11. Oktober hatten wir auch unser Erntedankfest. Der Herr hat uns auch wieder mit allem reichlich gesegnet. Als Redner hatten wir Bruder W. Kroeker, Prediger von der Boissevain Gemeinde, Schwester Grace Klassen, Missionarin von Afrika, und Roland Plett aus unserer Gemeinde, der im Sommerdienst mit dem Janz Team in Deutschland war. Wir hatten auch eine Mahlzeit, wo ein jeder etwas dazu brachte. Unsere Gemeinde war auch beschäftigt mit dem "Why Encounter". Wir beten nun, daß die Leute es lesen und dadurch den Herrn aufnehmen werden. Es sollen in vielen Heimen Bibelstunden abgehalten werden für den Zweck. Viele von unseren jungen Leuten sind auch wieder in den verschiedenen Bibelschulen und Universitäten. Und wir wollen sie mit unseren Gebeten begleiten. Wir haben auch einen Gehilfs-Pastor angestellt. Er soll am 1. November den Dienst antreten, es sind Gerald und Nora Harms von Regina. Der Herr segne sie unter uns, unsere Gebete sind mit ihnen. Wir hoffen, daß sie eine große Hilfe sein möchten für unsern Pastor David und Laurena Bergen, die uns so treu dienen. Der Herr segne Euch!

Das ist ein köstlich Ding dem Herrn danken und lobsingen deinen Namen, du Höchster.

Des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Psalm 92, 2-3

T. Driediger, Korr.

Tauffest in der Richmond Park M.B. Gemeinde, Brandon, Manitoba. Von links: Wendal Ewert, Merlen Enns, Bob Quimsyeh, Pastor David Bergen. Vorne: Brenda Newton (durch Zeugnis aufgenommen)

Diakonen Einsegnung in der Richmond Park MBG, Brandon, Manitoba. David und Aggie Martens, Jake Driediger (BSSC), Pastor David und Lorena Bergen, Mary Funk, Len und Gladys Hiebert, Bob und Elsie Krueger.

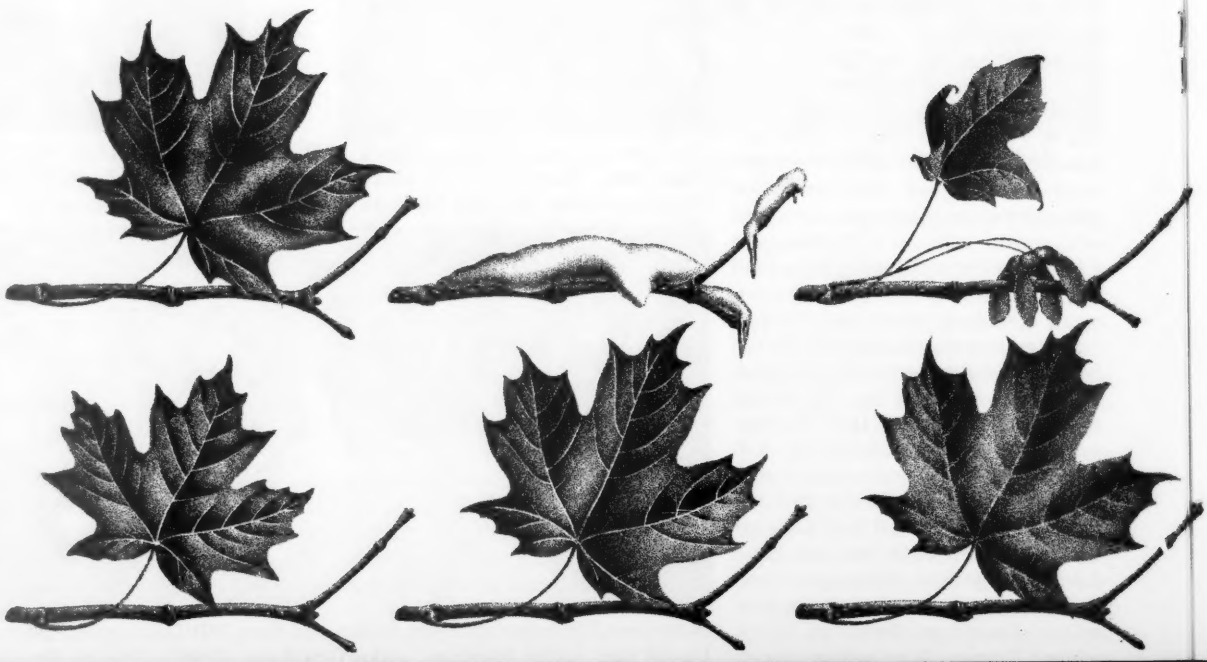
---

che nach Hause. Bruder Heinrich Thiessen ist ebenfalls im Hospital mit einem "Bloodclot", aber auf dem Wege der Besserung. Bruder Gerhard Nachmann erholt sich auch wieder von seinem schweren Herzanfall. Der 9jährige Ronnie Sieunarine starb nach 6 monatlichem Krebsleiden den 2. Oktober. Er war ein Gotteskind. Das Begräbnis fand den 5. Oktober in unserer Kirche statt.

Oktober 7. Soeben erhielt ich die Nachricht, daß F.C. Peters heute morgens von seinem Meister in die Ewigkeit gerufen wurde. Möchte der Herr die Schwester und die ganze Familie trösten!

S.I., Korr.

Ist's wirklich ein ganzes Jahr gewesen?



Kanada, deine Bonds sind hier.

Die Gebrüder Eppich sind gute Staatsbürger

Jeden Abend um neun Uhr schallt der Knall einer 170 Jahre alten Kanone von Vancouvers Stanley Park aus über das Wasser. Die Kanone ist erst kürzlich renoviert worden. Die Deutsch-Abteilung der Universität von British Columbia ist Dank einer kürzlich durchgeführten Sammelaktion um $130,000 reicher geworden. Der Dank für die Restaurierung der "Neun-Uhr-Kanone" und die finanzielle Hilfe für die Deutsch-Abteilung der Universität gebührt in erster Linie den Brüdern Helmut und Hugo Eppich, die aus Deutschland eingewandert sind und in den fünfziger Jahren die Firma Ebco Industries in Richmond, B.C. gegründet haben, wo heute 800 Personen beschäftigt sind. Die ursprünglich in England hergestellte Kanone wurde 1817 nach British Columbia gebracht, um als Abschreckung gegen die angriffslustigen amerikanischen Streitkräfte zu dienen. Als die Gefahr vorüber war benutzte man die Kanone als Zeitverkünder für die Einwohner Vancouvers. In den letzten Jahren zeigte sich, daß die Kanone dringend überholt werden mußte. Die Gebrüder Eppich zählten zu fünf freiwilligen Helfern, die sich bereiterklärt hatten, die Kanone zu reparieren. Arbeiter in der Epco-Fabrik führten die Arbeiten durch. Zusammen mit den anderen Helfern bauten die Eppichs einen Pavillon, in dem das Geschütz untergestellt werden kann. Als die Gebrüder Eppich im letzten Jahr davon hörten, daß die Deutsch-Abteilung in Geldschwierigkeiten war, brachten Helmut und Hugo

Canada Savings Bonds sind ab 26. Oktober zu haben.

Die Zinsrate fürs erste Jahr ist 9%.

Kaufgrenze für den Einzelnen ist $75,000.

Canada Savings Bonds sind dauernd sicherere Anlagen von der Regierung von Canada garantiert.

Die Obligationen sind jederzeit einlösbar.

Kaufen Sie ihre Obligationen durch die Bank, Treuhandgesellschaften, Anlagegesellschaften, Kreditvereine oder auch mittels des "Payroll Savings Plan" auf Ihrer Arbeitsstelle.

Die 1980 (Series 35) Obligationen werden dieses Jahr fällig, und tragen weiter keine Zinsen nach dem 1. November 1987. Series 1—34, die vor 1980 herausgegeben wurden, sind schon fällig. Prüfen Sie Ihre alten Obligationen, ehe sie in der neuen Ausgabe investieren.

Canada Savings Bonds sind nur einmal im Jahr erhältlich, und für begrenzte Zeit. Kaufen Sie Ihre heute!

Canada Savings Bonds

Canada

eine Sammelkampagne unter den Deutschkanadiern in B.C. in Gang. Sie setzten sich das Ziel, $120,000 aufzubringen und legten gleich selbst $50,000 als Einlage an. Im Frühjahr 1987 hatte die Kampagne bereits das gesetzte Ziel überschritten und es waren $130,000 zusammengekommen. So ist die Universität jetzt in der Lage, jährlich ein Stipendium von $10,000 fur einen Studenten zu bewilligen, der sich besonders ausgezeichnet hat. Dr. Klaus Petersen, der Leiter der Deutschabteilung, nannte die Gebrüder Eppich die "wahre Triebkraft" hinter der Sammelaktion, die nicht nur Spenden von Deutschkanadiern, sondern auch von Österreichern, europäischen Juden, Rumänen, Russen, Skandinaviern, Schweizern und Jugoslaven eingebracht haben.

(Canadian Scene)

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Bedeutung und Herkunft unserer mennonitischen Namen.

von Erich L. Ratzlaff

In der Heiligen Schrift wird den Namen eine wichtige Bedeutung beigemessen. So nennt die Tochter Pharaos das hebräische Knäblein, Mose, "denn ich habe ihn aus dem Wasser gezogen" (2. Mose 2,10). In 1. Sam. 1,20 lesen wir: "Und da die Tage um waren, ward Hanna schwanger und gebar einen Sohn und hieß ihn Samuel: 'den ich habe ihn vom Herrn erbeten'."

Der Herr Jesus gab seinen Jüngern Namen. In Markus 3,16 lesen wir: "Und gab Simon den Namen Petrus." Petrus heißt griechisch Fels.

Die offizielle Einführung der Familiennamen ist noch nicht sehr alt. Die meisten Familiennamen sind erst vor drei- oder vierhundert Jahren entstanden. Der hohe Adel, wie Könige und Fürsten, hatten oft die Namen ihrer Stammburg als Familiennamen angenommen. So hießen die deutschen Kaiser, Hohenzollern, nach der Burg in Würtemberg, Süddeutschland, von der sie herstammten. Die Nachkommen Karls des Großen nannten sich Karolinger. In Polen herrschten anfangs die Piasten, nach dem Namen des ersten Fürsten dieses Geschlechts.

Ich bin gebeten worden, heute etwas über die Bedeutung und die Herkunft mennonitischer Familiennamen zu sagen.

Fast alle Familiennamen können in fünf Gruppen eingeteilt werden, je nach ihrer Art und Entstehung.

Die Namen der ersten Gruppe beschreiben das Aussehen und den Charakter einer Person. In der zweiten Gruppe sind Namen, die aus Natur und Umgebung entnommen sind. Die Namen der dritten Gruppe identifizieren eine Person durch Verbindung mit dem Vornamen des Vaters oder eines Vorfahren. Die Namen der fünften Gruppe bezeichnen den Beruf oder die Beschäftigung.

I. Familiennamen, die Aussehen oder Charaktereigenschaften bezeichnen:

a) Das Aussehen kann folgenden Namen zugrunde liegen: Bartsch, einer der einen Bart trug. Braun, ein dunkelhäutiger, braunhaariger Mann. Hooge, ein hochgewachsener Mensch (der Hohe). Krause, jemand mit krausem Haar. Loepp, (Lippe), einer mit prominenten, starken Lippen. Redekopp, einer mit rotem Haar.

b) Charaktereigenschaften werden durch folgende Namen bezeichnet: Boese, jemand, der sich leicht aufregt, schnell böse wird. Funck, hitzig, bei dem bald Funken sprühen. Unruh, jemand, der unruhig ist. Wohlgemut, ein optimistischer Mensch, dem oft wohl zu Mute ist.

II. Familiennamen aus der Natur und Umgebung:

a) Geographische Bezeichungen: **Berg**, jemand, der auf einem Berg wohnt. **Dahl**, (Tal), einer der aus dem Tal stammt. **Dyck**, (Deich), der am oder auf dem Deich wohnt. **Wall**, (Damm), einer, der am oder auf dem Wall wohnt.

b) Ländernamen: **Friesen**, stammt aus Friesland. **Flaming**, Flame, stammt aus Flandern. **Goossen**, nach dem Lande Goossen in Ägypten. **Unger**, (Ungar), stammt aus Ungaren.

c) Tier- und Vogelnamen: Loewe(n), Baer, Wolf(e) -- Raubtiere. Falk, Adler, Nachtigal, Raabe — Vögel. Quapp(e), Hecht — Fische.

d) Gegenstände: **Krahn** (Kraan) — Hebevorrichtung für Lasten auf Schiff — **Welk** (Walker) — Walkerkeule zum Gerben von Leder. **Stobbe** — Baumstumpfen.

III. Patronymische (vom Vornamen des Vaters abgeleitete) Namen:

Abrahams, Adrian (Hadrian), Arend(t), Bartel (Bartolomäus), Baltzer (Balthasar), Brandt, Conrad, Cornelius, Cornies, Dirk(s), Eckert (Ecke), Elias, Enno (Enne, Enns), Esau, Ewert, Giesbrecht (Isebrecht), Goertz (Geritz, Goeritz, Geritzen, Goertzen), Guenther, Harms (Harm, Hermann), Hein (Heinrichs), Hildebrandt, Huebert (Hiebert, St. Hubertus), Isaac, Jantz (Jan, Jansen, Janzen, Jantzen), Joost (Just), Kasper, Klassen (Klasen, Nicklas), Koehn (köllnisch kurz für Konrad), Martens (Martins, Martin), Matthies (Matthäus), Nickel (Nickolaus), Pankratz (Pankratius), Pauls (Paulsen), Peters (Petersen), Quiring (Quirinius), Regehr (Reyer, Rogier, Regier), Richert (Richard), Riediger (Rüdiger, Driediger), Siebert (Siewer), Siemens (Siemon), Thiessen (Matthiessen, Teusz, Tiessen), Tjart, Toews (Matthoews), Walde (kurz für Waldemar), Wiebe, Willems (Willms, Willem, Wilhelm), Zacharias.

Vorbemerkung: *Vor einigen Jahren brachte Bruder Erich L. Ratzlaff einen Vortrag im Tabor Heim in Clearbrook, B.C., über das Thema "Bedeutung und Herkunft unserer mennonitischen Namen". Der Vortrag erweckte allgemeines Interesse. Wir wollen in den nächsten Ausgaben der* ***Mennonitischen Rundschau*** *diesen Vortrag unsern Lesern bringen. Bruder Ratzlaff gab uns die Erlaubnis dazu. Wir bitten unsere Leser auf das Quellenmaterial zu achten, falls jemand weitere Forschungen ausführen möchte. (A.W.S.)*

* * *

Quellenangabe:

1. Die ost- und westpreußischen Mennoniten von Horst Penner.
2. Church Records of the Old Flamisch or Groninger Mennonisten Societat in Przechowka, West Prussia. Translated by L. Pankratz and A.M. Unruh.
3. Mennonitisches Lexikon, Band I-IV.
4. Mennonite Encyclopedia, Vol. I-IV.
5. Im Weichselbogen. Mennonitensiedlungen in Zentralpolen, von Erich L. Ratzlaff.
6. Familienregister 1971, von Erich L. Ratzlaff.
7. Encyclopaedia Britannica Edition 1969.

IV. Namen von Wohnort oder ehemaligem Wohnort:

van Bergen, van dem Block, Born (im Jülischen), Brucks (Brügge in Flandern), DeVeer (Veere auf Insel Walcheren, Südholland), Ediger (an der Mosel, südwestlich von Neuwied), Federau, (Ort in Westpreußen), Hamm (in Westfalen), Hoeppner (Heppner, aus Hoewen bei Gladbach — Hoewener), Kliewer (ufm Klüfer, Kluiver), Loewen (aus Leuwen in Flandern), Mierau (Westpreußen), Neudorf (allgemein), Neufeld (Ort an der Elbemündung), Nieszen (aus Neusz, Rheinland), Petkau (Petrikau), van Riesen (aus Riesa), Suckau (Kloster Zuckau, Westpreußen), Schellenberg (Ort südlich von Salzburg, Österreich), Warkentin (Perchentin, Pommern), von Wieler (Weiler, kleiner Ort), Wiens (aus Vingst, einem Vorort von Koelln).

V. Namen, die den Beruf bezeichnen:

Bahnmann (Wegarbeiter), Bergmann (Bergwerksarbeiter), Boschmann (Waldarbeiter), Buller (Boullert, Bohler — Zimmermann), Dacke (Dachdecker), Harder (Herder, Hirte), Haijer (einer, der Arbeiter anheuert), Koerber (Gerber, Koerber, Korbmacher), Kettler (Kesselschmied), Koehler (Kohlenbrenner), Koop (Kouper, Kaufmann), Kroeger (Krugwirt, Kroecker), Lenzmann (Feldscherer), Letkemann (Lindtkemann), Mantler (Schneider), Müller (Mühlenbesitzer oder Mühlenarbeiter), Dickmann (Deicharbeiter), Niebuhr (Neubauer?), Penner (Bender, Pender), Plennert (Tischler), Plett (Stoffbügler), Pottke (Töpfer), Reimer (Riemer, Sattler), Sudermann (Sud = kochendes Wasser), Schmidt (Schmiedemeister), Schroeder (Schrotmüller), Thielmann, Wallmann (Deicharbeiter), Wedel (Wedeler), Zimmermann (Timmermann); Beamte: Foth (Voth, Vogt), Schulz (Dorfschulze), Teichroeb (Dickgraewe, Deichgraf.)

VI. Polnische Namen:

Delesky (Dileski), Koslowsky (Kozowski), Rogalsky (Rogalski), Sawatzky (Zawadski), Tilitzky (Tylicki).

Zusammenstellung der untersuchten Namen

Art der Familiennamen		Zahl	Prozent
1. Aussehen und Charakter		12	8.1
2. Familiennamen aus der Natur		18	13.0
3. Vornamen (Patronymisch)		47	32.0
4. Wohnort oder früherer Wohnort		24	16.4
5. Berufsnamen		33	22.0
6. Polnische Namen		5	3.5
7. Unbestimmt		8	5.0
	Total	147	100.0

Die historische Herkunft aus den verschiedenen Ländern Europas habe ich für die erfaßten Namen, die hier bei uns vorkommen, aus verschiedenen Quellen erforscht und sende sie ebenfalls zur Veröffentlichung ein. Ich habe aus dem bearbeiteten Material eine Zusammenstellung gemacht, die ich hier folgen lasse.

Familiennamen nach Herkunftsländern

Land		Zahl	Prozent
1. Deutschland		56	37.4
2. Niederlande		55	36.7
3. Belgien (Flandern)		11	7.5
4. Schweiz		10	7.0
5. Polen		5	3.4
6. Frankreich		2	1.4
7. Österreich		1	0.7
8. Unbestimmt		7	5.9
	Total	147	100.0

Historische Herkunft mennonitischer Namen

Die **Abrahams** kommen wahrscheinlich aus Ostfriesland. In Ostfriesland tragen die Abrahams die Vornamen Jacob (Job), Abraham und Jan; so auch in Montauer sowie Isaac und Isbrand. Sie siedeln auch bei Memel an, dann in die Marienwerder Niederung über. In der Konsignation (Konsignation — Zahlung der Mennoniten in Preussen 1776, angeordnet von Friedrich dem Großen, dem "Alten Fritz" — wegen der Wehrlosigkeit.) von 1776 sind 6 Familien Abrahams mit 24 Personen.

Die **Adrians** kommen wohl aus Holland. 1628 ist Hermann Adriansen in Reichenberg; 1638, Albrecht Adrians in Schmerblock. 1675, Clas Adrian in Neuendorf 1655-1660 ziehen viele Adrians in die Graudenzer Niederung, von dort, über Memel, nach Marienwerder. Konsignation, 1776, 7 Familien mit 26 Personen.

Arend(t) (Arent, Arends), stammen aus Ostfriesland. 1693, Montau, Goris (Gregorius) Arend. Im Taufregister von Montau, 1673, ein "Jung-Dick Arent". In der Konsignation von 1776: Arend, Claas, Kl. Sebsau, Landwirt; Arend, Dirk, Kl. Lunau, Landwirt; Arend, Heinrich, Oberkerbswalde, Landwirt; Arend, Heinrich, Schönsee bei kulm, Welger?.

Baerg (Barg, Berg) stammen aus dem Gebiet von Bern in der Schweiz; 1671 nach Westpreußen gekommen, nach Elbing und in den Ellerwald. 1776 sind sie an folgenden Orten: Stadtfelde, Kl. Mausdorf, Lakendorf, Altendorf, Ellerwald, Neulanghorst, Tiegenhof, Damfelde. Konsignation: 12 Familien, 50 Personen.

Bahnmann (Banmann) stammen aus Deutschland; nähere Angaben fehlen. Da dieser Name in den Listen der westpreußischen Mennoniten nicht auftaucht, könnte es sein, daß sich ein Kolonist, ein Bahnmann, in Rußland in eine mennonitiscche Familie eingeheiratet hat.

Bargen (van Bergen) stammen aus Antwerpen in Belgien. 1585 verließ Martin van Bergen Antwerpen und kam nach Königsberg. 1601 haben sich zwei Schüler Michael van Bercken und Israel van Bergen im Elbinger Gymnasium angemeldet. 1615, Hans van Bergen im Danziger Werder. In der Konsignation von 1776 sind 7 Familien mit 26 Personen.

Bartel — von "Bartolomäus", stammen aus dem deutsch-niederländischen Grenzgebiet. 1692, Konnert Bartels in Niedergruppe; 1725, Conert Bartel in Schönsee bei Kulm. Vorname Konnert vom Niederrhein. Konsignation 1776, 33 Familien mit 148 Personen: Montau-Gruppe, Schönsee; dann nach Wymyschle und Kasun bei Warschau.

Baltzer stammen aus Oberbaden. Sie siedelten sich hauptsächlich in der Weichselniederung bei Schwetz, Kulm und Graudenz an. Später sind manche in Zentralpolen, in Rußland und den USA. In der Konsignation zählen sie 19 Familien mit 65 Personen.

Block stammen aus Mecheln in Flandern. Wilhelm von dem Block, in Mecheln geboren, floh um 1570 nach Königsberg. Söhne: Abraham, Isaac und Jacob. Von Jacob und Abraham stammen die Blocks in Montau. Das "von dem" ließ man fallen. Konsignation von 1776, 13 Familien mit 51 Personen.

Bartsch kommen aus Holland. 1541, Andres Barts in Liebenau. 1595 ist Andres Bartz Schulze des Dorfes Reichenberg. 1675, Andres Bartz, Schmerblock, 1755 — Johann Bartsch, Deputierter nach Rußland.

Bergmann (Bark mann) kommen aus dem südlichen Teil der Niederlande. 1657 ziehen Barchmanns über Hamburg nach Danzig. 1675, Dirk Berkmann, Plehnendorf. Im Kirchenbuch erscheinen Bergmanns im Jahre 1685. Konsignation 1776 - 9 Familien mit 43 Personen.

Boese Buesse) kommen wohl aus Gent, Flandern. Michiel Buesse, Ältester Gent, gestorben 1589. 1636, Heinrich Buesse, Schwansdorf im Kl. Werder. 1633 werden zwei Bösse genannt. In der Konsignation des "Alten Fritz" von 1776 treten weder die Böses noch die Buesses in Erscheinung.

Boldt (Bolt) stammen aus der Schweiz. 1525, Eberli Bolt hingerichtet. 1655 Dirk Bolt Diakon in Danzig. 1700, Georg Boltz, Pächter, Schönsee bei Kulm. 1772, Heinrich Boldt, Reinland bei Rosenort im Gr. Marienburger Werder. Konsignation 1776, 6 Familien mit 30 Personen dieses Namens in Preußen.

Born, nordwestliches Rheinland. Name von dem Ort Birn im Jülicher Land. bei Mönchen-Gladbach. 1565 werden hier die Täufer ausgewiesen. Sie flüchten nach Westpreußen. 1678 sind sie in Danzig. Konsignation von 1776: 5 Familien mit 29 Personen in Rheinland, Heubuden und Neustädterwalde.

Boschmann scheinen aus Westpreußen zu stammen. Sie treten in der Elbinge Niederung bei Lakendorf und Czatkau auf. Albert Boschmann, Arbeiter mit Frau, 3 Söhnen und einer Tochter; David Boschmann, Arbeiter in Lakendorf mit Frau und 6 Kindern; Arbeiterwitwe Boschmann mit 3 Kindern.

Braun (Bruhn, Brown) kommen aus Flandern. 1619, Jan Brun in Hoppenbruch, Danzig; 1621, Diakon der flämischen Gemeinde in Danzig. 1681, Dirk Bruhns, Färber, Danzig. In der Konsignation Friedrichs des Großen, 1776, waren Braun: 6 Familien, 25 Personen; Bruhn: 11 Familien, 49 Personen, und Brun (Brunsche): 6 Familien, 18 Personen. Insgesamt: 23 Familien mit 92 Personen.

Brandt, Vorname, wahrscheinlich friesischen Ursprungs. 1622, Brandt Dirksen, Krampitz, Danziger Werder. Brandt ist kurz für Isbrand oder Siebrand. 1612 Cornelius Brandt, Campenau im Kl. Werder. 1675, Cornels Brandt, Neunhuben im Danziger Werder. Konsignation 1776, 6 Familien mit 22 Personen.

Brucks stammen aus Brügge in Flandern, bei dem Hafen Ostende. Brugsch — ein Mann, der aus Brügge stammt. 1530 flohen die Täufer dahin, und 1534 war hier eine Gemeinde von 700 Gliedern. 47 Märtyrer starben hier um 1561. Die Flucht nach Westpreußen folgte. In der Konsignation ist ein Heinrich Brucks in Fürstenauerweide mit Frau und Tochter verzeichnet.

Buller (Buhler, Boular, Bulaer, Buhlert). Sie stammen aus der Schweiz. 1602 zog Heinrich Buehler und Frau nach Mähren. Von dort vertrieben, flohen sie nach Westpreußen. Sie waren bei den Flämischen in Przechowka und Schönsee bei Kulm. Im Jahre 1719 verzeichnet Hülshoff einen "Buijler". In der Konsignation sind 3 Familien mit 17 Personen.

Conrad(s). Die Conrads wahrscheinlich vom Niederrhein. In Mönchen-Gladbach, 1622, Dham Conrads; 1652, Dülken, Peter und Heinrich Conrads. Von dort vertrieben, flüchten sie nach Danzig und Elbing. Konsignation von 1776, 15 Familien mit 60 Personen, davon 3 Familien in Schönsee bei Kulm.

Cornelius (Cornelsen, Kornelsen) stammen zum Teil aus Holland, meistens aus Friesland. 1552 ist im Haus von Cornelis Andacht gewesen. Der Schulze von Reichenberg ist um 1600, Cornelis Corneliesen. Aus Corneliesen ist 1675 ein Cornelsen geworden. 1666- Kaspar Cornelsen in Montau. In der Konsignation von 1776 sind 8 Familien mit 35 Personen.

Cornies kommen wahrscheinlich von Niederrhein. Theunis Cornes, 1561 in Köln 1654 vertrieben, flüchten die Cornes (Cornies) nach Westpreußen. Johann Cornies, in Bärwalde 1789 geboren, wanderte mit den Eltern 1805 nach der Molotschna aus. Konsignation 1776, 2 Familien mit 4 Personen in Brodsack.

(Fortsetzung folgt)

Es ist ein unschätzbares Glück, wenn man an der Seite eines Menschen wandeln darf, der ein Leben mit Gott führt und durch ein solches gottverbundenes Leben glücklich und friedereich ist. Der fortwährende Anblick eines solchen Menschen, der sich beugt vor einer unsichtbaren Macht, der in den Sonnentagen und Sturmzeiten aus unsichtbaren Quellen schöpft, schafft ein großes Verwundern und unbewußtes Staunen in einer Menschenseele, zumal in der Seele eine Kindes. Es schafft aber auch allmählich und unmerklich eine tiefe Überzeugung von der Wirklichkeit einer unsichtbaren und ewigen Welt. Otto Funcke

Die blonden Friesen im Lande Pancho Villas

Mennoniten in Mexiko/Niederdeutsche Mundart, strenge Sitten, Fleiß/Vor 65 Jahren eingewandert

Cuauthemoc, 1. Juli (dpa). Auf den ersten Blick sieht Cuauthemoc im nordmexikanischen Bundesstaat Chichuahua aus wie jede andere Kleinstadt dort. Rostige Autobuse und alte amerikanische Straßenkreuzer rollen über die staubigen, geraden Straßen, die breiter sind als die schmuddeligen angrenzenden Häuser hoch. In den Schaufenstern der Geschäfte türmen sich Cowboystiefel, silberne Gürtelschnallen und Sombreros. Rund um den großen Platz warten unter blauem Himmel Schuhputzer auf ihre Kunden.

Beim Stadtbummel fallen jedoch Passanten auf, wie man sie anderswo in Mexiko nicht sieht: hellhäutige, blauäugige, blonde Männer in dunkelblauen Latzhosen, welche die Stadtbewohner um Haupteslänge überragen. Begleitet werden sie von blassen Frauen in altmodischen hochgeschlossenen Kleidern, die mit Bändern verzierte Strohhüte über ihren Kopftüchern tragen.

"Ohne uns würde Cuauthemoc gar nicht existieren", sagt Isaak Neufeld, einer der Hünen. Die"germanischen Mexikaner", von denen etwa 25,000 in der Umgebung der Stadt selbst leben, sind Mennoniten. Sie kamen vor 65 Jahren nach jahrhundertelanger Wanderschaft nach Mexiko. Von dem holländischen Reformator Menno Simons im 16. Jahrhundert begründet, wurde die Gemeinde Anfang des 18. Jahrhunderts aus ihrer friesischen Heimat vertrieben, siedelte zunächst im Weichseltal und in der Danziger Gegend und zog im Jahre 1786 nach Südrußland weiter. Als ihnen dort ihre "eisernen Privilegien" — religiöse Freiheit, Recht auf eigene Schulen und Befreiung vom Militärdienst — beschnitten wurden, wanderten die radikalen Pazifisten nach den Vereinigten Staaten und Kanada aus.

Nach dem Ersten Weltkrieg forderte Kanada von den dort siedelnden Angehörigen der Sekte die Eingliederung in das englische Schulsystem, und so wollten sie dort auch nicht mehr bleiben. Eine neue Heimat fanden die Friesen im Jahre 1922 in der weiten, unwegsamen, fast 2000 Meter hoch gelegenen Ebene des mexikanischen Bundesstaates Chihu, dort, wo in den vorangegangenen zehn Revolutionsjahren der mexikanische Haudegen und Revolutionsgeneral Pancho Villa seine "Division del Norte" anführte.

So wie die Mennoniten heute im Stadtbild Cuauthemocs auffallen, so hebt sich auch das Land, das sie besiedelten, von der Umgebung ab. Mit Fleiß und effizienten Bewässerungsmetoden ließen die Friesen die trockene Wildnis des Zentralplateaus ergrünen. Dort, wo vor 65 Jahren nur trockene Gräser wuchsen, gedeihn heute rund um die Siedlungen Hafer, Weizen, Mais, Apfelbäume und saftige Weiden für das Vieh. Die Ländereien der Mennoniten erwirtschaften die höchsten Hektarerträge Mexikos.

Die Mennoniten haben ihre Sprache und ihre Traditionen bewahrt. Untereinander reden sie nur "Plautdietsch", eine niederdeutsche Mundart mit friesischen Anklängen, die für Deutsche, die nicht an der Waterkant aufgewachsen sind, nicht zu verstehen ist. Hochdeutsch ist zwar ihre Schriftsprache, die an den Schulen gelehrt wird und in der ihre "Menno-Zeitung" erscheint, aber nur die Männer beherrschen sie. Es sind auch nur die Männer, die gut Spanisch sprechen und so den Kontakt zur Außenwelt aufrechterhalten. Nur eine einzige Mennonitenschule unterrichtet auch auf spanisch und ermöglicht so einem kleinen Teil des Mennonitennachwuchses den Besuch einer Universität.

Kaum ein Mennonitenvater hat weniger als vier Kinder zu ernähren, das Land reicht nicht für alle in der Gemeinde. Viele mexikanische Mennoniten sind deshalb schon nach Bolivien oder Paraguay weitergewandert. Andere suchen einen Broterwerb außerhalb der Landwirtschaft, arbeiten als Händler und Mechaniker und produzieren Landmaschinen. Der 35 Jahre alte landlose Mechaniker Heinrich Giesbrecht-Friesen wiederum fährt jedes Jahr mit Frau und vier Kindern zur Erntearbeit nach Kanada. Dort verdient die Familie in zwei Monaten 5000 Dollar — genug, um im hohen Norden ein Auto zu kaufen und in Mexiko sorglos zu leben.

Lenkrad und Gaspedal haben die Mennoniten erst spät entdeckt. Lange Zeit galten sie als fortschrittsfeindlich und wurden wegen ihrer scheppernden Pferdekarren, für deren Eisenräder sie selbst die Gummibereifung als Teufelswerk ablehnten, verspottet. Heute türmen sich in den Supermärkten im Mennonitengebiet neben den Lebensmittelregalen Reifenberge für die inzwischen reichlich vorhandenen Traktoren und Lieferwagen. Die meisten Wohnhäuser haben längst Stromanschluß, der in einigen sogar die eigentlich verpönten Fernsehempfänger speist. Nur eine Minderheit der Gemeinde, die "Conservadores", kehrt dem technischen Fortschritt, dem sich die "Liberados" längst aufgeschlossen haben, noch standhaft den Rücken. In Kleidungsfragen dagegen sind alle Mennoniten der Tradition treu geblieben. Sie gehen weiterhin jeden Sonntag in die Kirche, und niemals nehmen sie eine Waffe in die Hand.

Schwierigkeiten im Zusammenleben der blonden Mennoniten und dunkelhaarigen Katholiken scheint es nicht zu geben. Die Mennoniten bezeichnen ihr Verhältnis zu den Mexikanern als gut, auch wenn sie nachwie vor eine gewisse Distanz wahren. Nur wenige haben bisher eine Mexikanerin geheiratet. Sie leben unter sich außerhalb der Stadt Cuauthemoc, die der Mennonitenwirtschaft ihre Existenz verdankt.

12.914 Boldt, Peter 05.01.51 Krasno-Turinsk, Ural
12.915 Boldt, Anita/Bergmann 23.08.51 Krasno-Turinsk, Ural
12.916 Boldt, Helene 17.09.78 Krasno-Turinsk, Ural
12.917 Boldt, Paul 09.02.83 Krasno-Turinsk, Ural
Eingetroffen am 12.08.87 aus Krasno-Turinsk, Ural
Adresse: Auf der Tüte 128/II, 4750 Unna-Massen

12.918 Breul, Waldemar 13.12.30 Michelsheim, Donbass
12.919 Breul, Maria/Löwen 21.02.30 Schönau, Cherson
12.920 Breul, Andreas 25.04.62 Tekeli, Kasachstan
12.921 Breul, Maria 08.07.66 Tekeli, Kasachstan
12.922 Breul, Helene 18.02.68 Tekeli, Kasachstan
12.923 Breul, Jakob 07.09.69 Tekeli, Kasachstan
12.924 Breul, Elwira 29.04.72 Tekeli, Kasachstan
12.925 Breul, Johann 30.06.75 Tekeli, Kasachstan
Eingetroffen am 8.8.87 aus Tekeli, Kasachstan
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden, Nr. 222

12.926 Dück, Heinrich 01.01.12 Alexeevka/b. Saporoshje
12.927 Dück, Aganeta/Friesen 04.04.19 Schönhorst, Saporoshje
12.928 Dück, Jakob 06.07.53 Solikamsk, Ural
Eingetroffen am 30.07.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 75/III, 4750 Unna-Massen

12.929 Görtzen, Jakob 28.10.58 Karaganda
12.930 Görtzen, Katharina/Sawatzki 04.08.63 Usun-Agatsch
12.931 Görtzen, Hans 27.07.83 Petschory
12.932 Görtzen, Nelli 21.10.84 Petschory
Eingetroffen am 11.08.87 aus Petschory
Adresse: Auf der Tüte 74/IVa, 4750 Unna-Massen

12.933 Görzen, Johann 14.04.35 Sibirien
12.934 Görzen, Anna/Driediger 20.07.36 Altajskij Kray
12.935 Görzen, Johann 02.08.62 Altajskij Kray
12.936 Görzen, Tina 09.10.59 Altajskij Kray
12.937 Görzen, Heinrich 03.08.64 Altajskij Kray
12.938 Görzen, Anna 12.08.66 Altajskij Kray
12.939 Görzen, Peter 09.05.69 Altajskij Kray
12.940 Görzen, Viktor 30.04.71 Altajskij Kray
12.941 Görzen, Elisabeth 09.10.73 Altajskij Kray
12.942 Görzen, Helene 09.09.75 Altajskij Kray
12.943 Görzen, Jakob 02.12.78 Altajskij Kray
12.944 Görzen, Maria 26.06.80 Altajskij Kray
12.945 Driediger, Helene/Giesbrecht 03.07.07 Orenburg
Eingetroffen am 18.07.87 aus Alma Ata
Adresse: 4619 Bergkamen-Oberaden, Aussiedler-Notwohnheim

12.946 Heidebrecht, Johann 12.02.36 Blumstein, Saporoshje
12.947 Heidebrecht, Irene/Braun 11.01.45 Tjumenj, RSFSR
12.948 Heidebrecht, Anna 06.04.65 Frunse, Kirgisien
12.949 Heidebrecht, Alexander 11.10.71 Frunse, Kirgisien
12.950 Heidebrecht, Johannes 25.06.77 Frunse, Kirgisien
Eingetroffen am 12.08.87 aus Frunse, Kirgisien
Adresse: Auf der Tüte 72/IV, 4750 Unna-Massen

12.951 Hennich, Albert 01.12.59 Beresowka, Altajskij Kray
12.952 Hennich, Olga/Kibler 26.08.61 Nowaja-Lalja, Swerdlowsk
12.953 Hennich, Agnes 04.04.81 Tschirtschik, Taschkent
12.954 Hennich, Robert 06.10.82 Tschirtschik, Taschkent
Eingetroffen am 7.8.87 aus Tschirtschik, Taschkent
Adresse: Auf der Tüte 102/II, 4750 Unna-Massen

12.955 Hennich, Erich 17.08.35 Beresowka, Ukraine
12.956 Hennich, Katharina/Klassen 15.12.37 Neuendorf, Ukraine
12.957 Hennich, Gerhard 15.10.75 Tschirtschik
Eingetroffen am 7.8.87 aus Tschirtschik
Adresse: Auf der Tüte 102/II, 4750 Unna-Massen

12.958 Hennich, Reinhold 28.05.1899 Julganowka, Ukraine
Eingetroffen am 7.8.87 aus Tschirtschick
Adresse: Auf der Tüte 102/II, 4750 Unna-Massen

12.959 Hildebrandt, Nikolaus 21.05.51 Zelinograd
12.960 Hildebrandt, Olga/Lokert 22.04.50 Karaganda
12.961 Hildebrandt, Olga 24.06.73 Karaganda
12.962 Hildebrandt, Viktor 13.03.75 Karaganda
12.963 Hildebrandt, Heinrich 16.02.77 Karaganda
12.964 Hildebrandt, Nikolaus 16.06.78 Karaganda
12.965 Hildebrandt, Anna 25.05.80 Karaganda
12.966 Hildebrandt, Nina 03.08.81 Karaganda
12.967 Hildebrandt, Helene 14.09.82 Karaganda
12.968 Hildebrandt, Willi 24.11.83 Karaganda
12.969 Hildebrandt, Andreas 16.09.85 Karaganda
Eingetroffen am 13.08.87 aus Karaganda/Kas.
Adresse: Auf der Tüte 15/IV, 4750 Unna-Massen

12.970 Köhn, Elisabeth/Köhn 28.04.58 Altajskij Kray
12.971 Köhn, Ella 13.12.81 Tokmak
12.972 Köhn, Heinrich 22.11.83 Tokmak
Eingetroffen am 7.8.87 aus Tokmak, Kirgisien
Adresse: Auf der Tüte 113/I, 4750 Unna-Massen

12.973 Köhn, Heinrich 225.02.20 Nikolaifeld, Ukraine
12.974 Köhn, Katharina/Janzen 12.02.19 Nikolaifeld, Ukraine
Eingetroffen am 7.8.87 aus Tokmak, Kirgisien
Adresse: Auf der Tüte 113/I 4750 Unna-Massen

Liste wird fortgesetzt.

12.975 Esau, Katharina/Hübert 25.05.25 Klubnikowo, Orenburg
Eingetroffen am 24.5.87 aus Iwanowka, Kirg.
Adresse: Buchenweg 13, 5455 Bonefeld

12.976 Kornelsen, Hans 19.01.35 Prangenau, Saporoshje
12.977 Kornelsen, Helene/Dick 18.12.31 Prangenau, Saporoshje
12.978 Kornelsen, Irena 27.09.66 Tschui, Kirg.
12.979 Kornelsen, Johann 27.10.68 Tschui, Kirg.
12.980 Kornelsen, Peter 08.09.70 Tschui, Kirg.
12.981 Kornelsen, Heinrich 06.04.72 Tschui, Kirg.
12.982 Kornelsen, Maria 23.11.75 Tschui, Kirg.
Eingetroffen am 11.8.87 aus Prochladnyj, ASSR
Adresse: Auf der Tüte 76/IV, 4750 Unna-Massen

12.983 Kröker, Franz 05.12.16 Leninpol, Kirg.
12.984 Kröker, Augustina/Matthies 23.10.18 Sarona, Krim
Eingetroffen am 11.8.87 aus Thälmann, Kirgisien
Adresse: Auf der Tüte 76!I, 4750 Unna-Massen

12.985 Kröker, Gerhard 22.04.61 Dorf Thälmann, Kirg.
12.986 Kröker, Anna/Peters 08.01.64 Chortitza, Orenburg
12.987 Kröker, Erwin 28.09.86 Thälmann, Kirg.
Eingetroffen am 11.8.87 aus Thälmann, Kirgisien
Adresse: Auf der Tüte 76/IA, 4750 Unna-Massen

12.988 Leitner, Alexander 30.01.60 Konstantinowka, Kasachst.
12.989 Leitner, Lina/Kornelsen 01.04.63 Tschui
12.990 Leitner, Irina 29.04.84 Prochladnyj, ASSR
12.991 Leitner, Swetlana 13.05.86 Prochladnyj, ASSR
Eingetroffen am 11.8.87 aus Kabardino-Balkarskaja, ASSR
Adresse: Auf der Tüte 79/II, 4750 Unna-Massen

12.992 Loresch, Heinrich 28.12.49 Miass b. Tscheljabinsk
12.993 Loresch, Hilde/Kliever 27.07.59 Apanowka, Obl. Kustanaisk
12.994 Loresch, Adina 20.01.80 Kant, Kirg.
12.995 Loresch, Viktor 07.07.81 Kant. Kirg.
12.996 Loresch, Olga 10.02.83 Kant. Kirg.
12.997 Loresch, Leonora 19.06.84 Kant. Kirg.
Eingetroffen am 31.7.87 aus Kant. Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 11/IV, 4750 Unna-Massen

12.998 Mergel, Johann 31.01.55 Komi, ASSR
12.999 Mergel, Anna/Jordan 27.10.57 Atau, Karagandinskaja
13.000 Mergel, Viktor 25.02.78 Atau, Karagandinskaja
13.001 Mergel, Heinrich 31.01.79 Atau, Karagan dinskaja
Eingetroffen am 6.8.87 aus Nowo-Sybkow
Adresse: Auf der Tüte 79/IV, 4750 Unna-Massen
13.002 Neufeld, Heinrich 31.10.39 Molotschna, Gnadenfeld

13.003 Neufeld, Katharina/Epp 11.08.40 Michelsburg
13.004 Neufeld, Helene 27.12.63 Karaganda
13.005 Neufeld, Larissa 12.05.67 Karaganda
13.006 Neufeld, Elisabeth 07.06.70 Karaganda
13.007 Neufeld, Irene 02.01.75 Karaganda
13.008 Neufeld Sara/Bergen 03.09.11 Borongar, Krim
Eingetroffen am 19.03.87 aus Nowo-Aleksejewka, Cherson
Adresse: Mecklenburgstr. 16, 5450 Neuwied 13

13.009 Rempel, Johann 04.10.42 Alexanderkrone, Omsk
13.010 Rempel, Helene/Pankratz 28.01.45 Mariendorf-Benthen
13.011 Rempel, Sergej 10.11.67 Alexanderkrone, Omsk
13.012 Rempel, Natalia 15.08.69 Alexanderkrone, Omsk
Eingetroffen am 11.08.87 aus Prochladnyj, Kaukasus
Adresse: Mecklenburgstr. 16, Neuwied 13

13.013 Wiebe, Peter 29.06.61 Apolonowka, Omsk
13.014 Wiebe, Lilia/Kornelsen 30.01.59 Belowo, Altajskij Kray
13.015 Wiebe, Olga 03.12.82 Prochladnyjl, Kaukasus
13.016 Wiebe, Viktor 17.05.81 Prochladnyj, Kaukasus
Eingetroffen am 11.8.87 aus Prochladnyj, Kaukasus
Adresse: Auf der Tüte 79/II, 4750 Unna-Massen

13.017 Willms, Heinrich 26.12.28 Karysan, Kirgisien
13.018 Willms, Maria/Fröse 20.02.30 Bekbalatschi, Kirg.
13.019 Willms, Helene 30.09.63 Kasachstan
13.020 Willms, Anna 11.09.67 Kirgisien
13.021 Willms, Peter 08.10.72 Kirgisien
Eingetroffen am 22.7.87 aus Kirgisien
Adresse: Auf der Tüte 125/I, 4750 Unna-Massen

Singet und spielet dem Herrn

Nehmt die Harfen von den Weiden,
Schlagt die gold'nen Saiten an,
Singt und spielt dem Herrn mit Freuden,
Rühmt, was Er für uns getan!

Macht euch frei vom Erdgetümmel
Durch den schönen Harfenklang;
Singet froh, daß bis zum Himmel
Dringe euer Lobgesang.

Preiset Ihn, den Herrn und Retter;
Singt und spielt Ihm alle Zeit!
Er führt uns durch Sturm und Wetter
Sicher ein zur Herrlichkeit.

Nehmt die Harfen, schlagt die Saiten,
Hebet an des Liedes Ton,
Bis wir dort in Ewigkeiten
Preisen Ihn vor Gottes Thron! P.P. Wiebe

Gift Annuity Plan

Dieses ist ein Plan für pensionierte Personen, die ein beträchtliches Geschenk zu einer Wohltätigkeit eigener Wahl geben möchten, jedoch mit garantiertem Gewinn auf dieses Geschenk als Jahresrente während der Pensionszeit.

INCORPORATED NOV. 22, 1945

Canadian Conference of MB Churches
Board of Stewardship
(a service agency)

4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Phone: (204) 669-6575
or
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C. V2T 2X8
Phone: (604) 853-6959

☐ **Bitte um ein Pamphlet**
☐ **Bitte um Besuch**

Name _____

Address _____

City _____

Province _____

Postal code _____

Jetzt zu haben!

Zwei schöne Kassetten zeitig zum Weihnachtsgeschenk

"Heimatlieder"
Eine schöne Sammlung von 14 beliebten Heimat-Liedern von Helen Warkentin und Adina Wall gesungen.

Auch erhältlich
"Wie groß bist Du"
von dem Familientrio
Eine Sammlung von beliebten Evangeliums-liedern von Jake und Helen Warkentin und Adina Wall gesungen.

Bitte senden Sie mir —
____ Kopien "Heimatlieder" und _____ Kopien "Wie groß bist Du"
Bitte senden Sie $12.95, Scheck oder Money Order, für jede Kassette bestellt. (Schließt PST und Postgebühr ein.)

An: D.W. Productions, c/o 86 Bret Bay, Winnipeg, Man. R2G 2C4

Er ist der Herr, des Weg in Wetter und Sturm ist, und das Gewölke ist der Staub unter seinen Füßen.Nahum 1,3

Fürwahr, du bist ein verborgener Gott! ruft der Prophet Jesaja einmal aus (45,15), und unwillkürlich kommt uns dies Wort in den Sinn, wenn wir vor unerwarteten und dunklen Führungen stehen. Den gleichen Gedanken spricht Nahum aus in dem obigen Wort.. Wir sehen nur Wetter und Sturm. Schwarze Wolken schweben über unsern Häuptern. Aber in diesem Dunkel verborgen ist der Herr, der seinen Weg in hoher Majestät voranschreitet. Alle die Umwälzungen in den Königreichen der Welt, die blitzenden Geschosse, die donnernden Kanonen, das ganze finstere Gewölke, das der Mörder von Anfang über die Erde gebracht hat, das alles ist nur Staub unter den Füßen des Herrn Zebaoth. Es hindert seine Pläne nicht. Wie sollte Staub den Mächtigen aufhalten in seinem Siegeslauf?!

Wer die Welt- und Kirchengeschichte im Licht der Ewigkeit liest, kann das verborgene Walten Gottes klar erkennen. Die Gewaltigen der Erde meinen, frei nach ihrem Willen zu handeln, und siehe da, bei alledem sind sie nur die Werkzeuge, um Gottes längst gefaßte Pläne zu verwirklichen. Darum laßt uns nur auf ihn schauen! Trotz Sturm und Wetter geschieht nur sein Wille.

O Herr, wie Kindlein in Gewitterstürmen
getrost in Mütterarmen sitzen,
so haben deine Kinder sichere Ruhe bei dir;
denn du bist ihr Schutz.

Dora Rappard

VICTOR KLIEVER

Kildonan Realty
Division of Willart Holdings Ltd.

1727 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1P3
Office: 338-4695

Zum Haushandel rufen Sie mich an: 668-2970

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Helena Wiebe †

(Vancouver, B.C.)

Unsere Mutter Helena Wiebe, geb. Wiebe, ging am Donnerstag, dem 8. Oktober, heim zu ihrem Herrn, in ihrem 86. Lebensjahr. Sie wurde am 11. Januar 1910 in Ostwerwick, Rußland ihren Eltern Peter und Susanna Wiebe als eine von drei Töchtern geboren.

Als sie schon erwachsen war, nahm sie Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Am 21. Juli 1919 wurde sie von Ältester Wilhelm Dyck getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde in Millerowa aufgenommen.

Am 15. Oktober 1925 kam sie nach Canada, nach Herbert, Saskatchewan. Am 29. Dezember 1925 heiratete sie Diedrich Wiebe in der Greenfarm Kirche. Sie machten ihr Heim auf einer Farm in dem Rosefarm Distrikt. Es wurden ihnen zwei Söhne geboren. Ihr Mann starb im Mai 1931.

Nach dem Tode ihres Gatten kam sie mit ihren Söhnen nach Herbert, Saskatchewan. 1943 zogen sie nach Vancouver, B.C., wo Mutter bis an ihren Heimgang gewohnt hat. Sie war Glied der Culloden M.B. Gemeinde.

Eine tiefe Hingabe an den Herrn und ein Vertrauen auf seine Gnade ermöglichten es ihr, viele Jahre der Krankheit zu erdulden. Sie war eine Mutter, die sich keine Mühe sparte, um ihre Kinder gut zu versorgen.

Ihr im Tode vorangegangen sind die Eltern, zwei Schwestern und ihr Gatte. Sie hinterläßt, sie zu betrauern, zwei Söhne und eine Schwiegertochter: Edwin, Vancouver, B.C.; und Henry und seine Gattin Esther, Coquitlam, B.C.; zwei Schwager, Henry und Erla Wiebe, Clearbrook, B.C., und Peter Schellenberg, Coaldale, Alberta, sowie viele Neffen und Nichten mit ihren Familien, zudem viele andere Verwandte und Freunde.

Wir trauern nicht ohne Hoffnung (1. Thess. 4,13), denn wir wissen, daß unsere Mutter beim Herrn ist.

Die Familie

Nelly Janzen Hubert †

(Coaldale, Alberta)

Wir begrüssen alle Gäste mit Worten der Schrift aus Psalm 116:15 "Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn".

Die Begräbnisfeier für Schwester Nelly Hubert war am 21. Oktober 1987 in der Coaldale Mennoniten Brüdergemeinde.

Pastor Rudy Heidebrecht begrüßte die große Trauerversammlung mit 2. Kor. 5, 1-8 und betete zum Anfang. Seine Botschaft brachte er aus Römer Kap. 8, 18-31 über des Christen Trost im Leiden.

Zur Familie sprach er Trostworte aus Philliper 4, 19. Alles Leiden ist nicht wert zu vergleichen mit der Herrlichkeit, die uns werden soll am Ende der Dinge. Die Gemeinde sang: "Auf ewig bei dem Herrn" ein Lieblingslied der Verstorbenen.

Eine Schwesterngruppe diente mit mehreren Liedern, darunter auch "Wenn wir vollendet am Throne Gottes stehn" in Deutsch. Die Söhne Henry und John lasen, in beiden Sprachen, das Lebensverzeichnis. Die Beisetzung war auf dem Coaldale Friedhof, wo Bruder John Dueck diente.

Alle Gäste waren zum Gemeinschaftsmahl im Auditorium eingeladen. Mit Gebet von Pastor Heidebrecht kam die Feier zum Abschluß.

J.Janzen, Korr.

Lebenslauf:

Unsere liebe Mutter wurde am 2. November 1909 im Dorfe Münsterberg, Südrußland geboren. Sie starb am 18. Oktober.

Ihre Eltern waren Peter Janzen und Cornelia Friesen Janzen. Wegen der Revolution wanderte die Familie, als Mutter 17 Jahre alt war, nach Kanada aus. Nach einem kurzen Aufenthalt in Manitoba kamen sie nach Coaldale und siedelten in Eight Mile Lake an.

Bei einem Hausbesuch der Brüder der Gemeinde kam unsere Mutter zum Glauben an Jesus als Heiland und Herrn ihres Lebens. Im Sommer 1931 wurde sie auf ihren Glauben getauft, und schloß sich der MB Gemeinde in Coaldale an.

Am 1. Dezember 1934 trat sie mit unserem Vater Henry Hubert in den Ehestand. In einem kleinen Häuschen im Garten der Eltern, väterlicherseits, wohnten sie vier frohe Jahre. Im Frühjahr 1938 kauften sie ihre eigene Farm, nördlich von Coaldale, wo sie 34 Jahre lang zusammen arbeiteten und ihre Familie großzogen. Sie freuten sich als ihre Kinder sich alle für den Herrn entschieden und anfingen in der Gemeinde mitzuhelfen.

Im Jahre 1971 traten unsere Eltern in den Ruhestand und kauften sich ein Haus in Coaldale. Die große Freude mit Familie und Freunde ihre Goldene Hochzeit zu feiern erlebten sie in 1984. Zwei Monate später starb unser Vater nach einer kurzen Krankheit. Danach wohnte unsere Mutter alleine.

Mit der Hilfe ihrer Tochter Elvira, die in der Nachbarschaft wohnte, und Kraft vom Herrn, der ihr immer nahe war, wurde sie mit ihrer Einsamkeit fertig. Nach einer kurzen Krankheit ist sie jetzt beim Herrn, in dem sie ihr Vertrauen gesetzt hatte.

Sie hinterläßt ihre trauernde Familie: Vier Kinder, acht Enkelkinder und drei Urenkel. Henry und Erna mit ihren Kindern Charles, Donald und Carolyn, Vineland, Ontario; Lorina und Roland Marsch mit ihren Kindern Robert und Hilde Marsch, Winnipeg, Manitoba, Susan und Walter Jakobeit, Neuwied, West Deutschland, und Judy und Peter von Kampen, Winnipeg; John und Dorothy mit ihren Kindern Chris und Alison, Newton, Manitoba; und Elvira, Coaldale. Drei Urenkel, Amanda und Tiffany Marsch und Paul Jakobeit, zwei Schwestern Margaret Wall und Mary Klassen

und ein Bruder Nick Janzen, und viele Verwandte und Freunde. Eine Tochter, Erna Nelly, ist ihr im Tode vorangegangen.

Wir sind Gott dankbar, daß er uns eine treue Mutter gegeben hat, die uns mit Liebe und Fürsorge umgeben und fürbittend getragen hat.

F.C. Peters †

(Kitchener, Ontario)

"Ei du frommer und getreuer Knecht...gehe ein zu deines Herrn Freude". Matth. 25, 21. Diese Worte können wir über das Leben und Abscheiden unseres lieben Bruders Franz Peters setzen. Unter seiner Leitung wurde vor 35 Jahren unsere Kirche auf 19 Ottawa St. N. gebaut. Am Tage der Einweihung schloß er die Kirchentür auf und die Gemeinde betrat zum ersten Mal das neue Gotteshaus. Und am 10. Oktober 1987 trug man ihn aus dieser Kirche zur letzten Ruhe. In allen Fenstern standen Blumenkörbe, Lillian Dyck spielte die Orgel, die Gemeinde sang sein Lieblingslied: "My Faith has Found a Resting Place." Gehilfsleiter Ron Toews las Psalm 103. Sohn Gerald Peters las das Lebensverzeichnis. Die Großkinder spielten auf Instrumenten "Nimm, Jesu,meine Hände und führe mich."

Darauf sprach Präsident John Weir von der Wilfred Laurier Universität Waterloo. Ich stehe vor euch im Talar der W.L.U. Was wir heute sind verdanken wir F.C. Peters. Er war ein Lehrer, aber auch ein Freund. David Ewert, Präsident vom M.B.B.C., Winnipeg, sagte: Unsere Gemeinden und Schulen haben einen großen Verlust erlitten. Victor Adrian, General Sekretär von Mission und Dienst sagte: "Wir wollen dem Herrn danken für die Arbeit, die Bruder Peters Übersee getan hat.

Pastor Wall sprach über 1. Kor. 15. Unser Leben hat einen Zweck, und Gottes Gnade hilft uns im Sterben auf Sein Verdienst zu bauen. Wie der Apostel Paulus, hatte auch Bruder Peters einen Trieb Gottes Wort zu verkündigen. Er hatte zugesagt den 29. November bei uns zu predigen. Die Sargträger waren Franklin Peters, Matthew Peters, Großsöhne; Arthur Duerrstein, Alex Gretzinger, Walter Willms, Peter Dyck.

Lebensverzeichnis:

Franz C. Peters wurde den 5. Juli 1920 in der Ukraina geboren. Seine Eltern waren Cornelius und Katharine (Hildebrand) Peters. In seinem 21. Lebensjahr kam er zum Glauben an den Herrn Jesus und wurde bald darauf in Foam Lake, Saskatchewan getauft. Seine Kindheit und Jugendjahre verlebte er in Herbert, Saskatchewan und Yarrow, B.C. Er war ein pflicht-treuer Familienvater, hielt stark auf Bildung und liebte seine Gemeinde. Als Glied der Kitchener Gemeinde diente er als Pastor von 1949-1954 und von 1965-1973. Er war Leiter der Canadischen Konferenz von 1975-1977 und Leiter der General Konferenz von 1966-1969. Dr. Franz Peters diente als Präsident am Tabor College in Kansas von 1954-56, später als Dekan im M.B.B.C. Winnipeg, und war der erste Präsident von W.L.U. Waterloo von 1969-1978. Die letzten Jahre unterrichtete er im Immanuel Bible College, Kitchener.

Er hinterläßt seine Frau Melita (Krause); Robert und seine Frau Ollie in Delta, B.C.; Edward und seine Frau Nell in Kitchener; Gerry und seine Frau Sylvia, New Dundee; Marianne mit Mann Robert Twig, St. Catharines, John und Frau Rebecca, West Montrose, und 12 Großkinder.

Während dem Lunch im Auditorium wurde Gelegenheit für Mitteilungen gegeben. Folgende Brüder traten vor: David Redekop, Winnipeg; Pastor Roland Marsch, Winnipeg; John Redekop, Waterloo, Ont.; Brian Stiller, Toronto, Ont.; Abe Klassen, Saskatchewan; Peter Dyck, Denver, Colorado; Mr. Bauman, Elmira, Ont.; John Epp, zwei Neffen: Henry Peters und Peter Dirksen.

Im Auftrage, S.I.

Katharina Siemens †

(Winnipeg, Manitoba)

Katharina Siemens, 91, starb am 12. September und wurde am 18. September 10 Uhr morgens von dem Elmwood MBG Bethause aus begraben. Viel Blumen zeugten von Liebe und Mitgefühl. Ein großer Chor umrahmte die Feier mit tröstenden Liedern.

Die Gemeinde sang zum Anfang: Great is Thy Faithfulness. Pastor J. Neufeld las zur Einleitung Klagelieder 3,22-24 "Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende"... Wir danken Gott für das lange Leben der Mutter. Sie vertraute dem Herrn. Markus 5,36: "Fürchte dich nicht, glaube nur" und 1. Petrus 5,7: "Alle eure Sorge werfet auf ihn", waren ihr von besonderer Bedeutung. Nach dem Gebet und Gesang verlas Pastor Neufeld das Lebensverzeichnis.

Prediger Abram Schellenberg hatte 1. Kor. 13,13 zum Text: Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe; die Liebe ist die größte unter ihnen. "In eurer Familie ist der Glaube der

Mutter wirksam gewesen, wie es auch von Timotheus' Mutter und Großmutter berichtet wird. Auch mit 91 Jahren hat sie die Hoffnung nicht aufgegeben. Die größte Liebe hat unser Herr Jesus bewiesen, der sich für uns geopfert. Mutter hat diese Liebe erfahren und weitergegeben. Von ihr wird es heißen: 'Sie kommen mit Freuden und bringen Garben', Psalm 126,6. Sie ruft uns zu: 'Seid freudig und getrost, der Herr dein Gott ist mit dir!" Josua 1,9. Der Chor sang: Nimmer vergeht, was du liebend getan. Prediger Schellenberg betete zum Schluß. Die teure Leiche wurde auf dem Brookside Friedhof begraben. Ihr Andenken bleibt im Segen! Nachher wurden alle Gäste mit einem Mahle bedient.

Lebenslauf:

Katharina Siemens, geb. Reimer, wurde am 31. März 1896 im Dorfe Steinfeld in Südrußland geboren. Sie war das jüngste von sieben Kindern. In früher Jugend nahm sie den Heiland als ihren Erlöser an, ließ sich taufen und schloß sich der Mennoniten Brüdergemeinde an. Sie stand fest im Glauben bis ans Ende.

1920 heiratete sie Heinrich Siemens von Kronsthal. Sieben Kinder entsprossen der Ehe, drei Töchter und vier Söhne.

Im Herbst 1929 verließ die Familie mit fünf Kindern und Vater Reimer Rußland. Sie kamen über Moskau und Deutschland nach Kanada. Zwei Kinder wurden ihnen in Kanada geboren.

Ihr Gatte starb 1935 und hinterließ sie mit sieben Kindern. Es folgten schwierige Jahre. Doch verließ sie sich auf Gottes Gnade und Führung, der ihr in allen Nöten half.

Die Familie zog in die Gegend von Boissevain auf eine Farm, wo sie bis 1957 wohnten. In 1954 erlitt Katharina einen Schlaganfall, der sie teilweise behinderte.

In Winnipeg begann ein neuer Lebensabschnitt für sie.

Sie schloß sich der Elmwood MBG an und genoß die Gemeinschaft des Frauenvereins und besonders die Sonntagsschule.

1970 zog sie ins Donwood Manor Pflegeheim. Dies gab ihr ein Gefühl der Selbständigkeit und Gelegenheit andern zu helfen. Sie zeugte gern von ihrem Glauben, es gab ihrem Leben einen neuen Aufschwung. Sie war glücklich in Donwood Manor. 1983 mußte sie sich einer Operation unterwerfen, seitdem hütete sie meistens das Bett. Doch ihr Glaube blieb fest, sie vertraute Gott, der alles zu seiner Ehre hinausführen würde. Sie war froh und zufrieden in Gemeinschaft von Familie und Freunden, trotzdem sie nur wenig sprechen konnte. Am 12. September erlitt sie einen Schlaganfall und ging heim zu ihrem Herrn und Erlöser.

Sie hinterläßt sieben Kinder und deren Familien: John und Helen Siemens, Winnipeg; Henry und Katie Siemens, St. Catharines, Ont; Peter und Velma Siemens, Boissevain; Nettie Siemens von Steinbach; Abe und Erica Siemens, Winnipeg; Kay und Hugo Pauls, Winnipeg; Lena und Henry Thiessen, Alexander; fünfzehn Enkel und dreizehn Urenkel, zahlreiche Nichten und Neffen.

Die Familie

Im Auftrage, Frau Kaethe Klassen

Peter J. Neufeld †

(Virgil, Ontario)

Peter Neufeld wurde am 22. September 1913 im Dorfe Prangenau, Südrußland geboren. Er war der zweitjüngste von sechs Geschwistern. Die Eltern waren Johann und Maria (Mierau) Neufeld. Am 23. Juni 1926 kam er mit seiner elterlichen Familie nach Kanada und zwar auf eine Farm bei Watrous, Saskatchewan. Hier verlebte er seine Jugendjahre. Er nahm den Herrn Jesus als seinen Heiland an, ließ sich taufen und wurde ein Glied der Watrous MB Gemeinde.

Doris Fast von Hepburn wurde am 29. Juli 1938 seine treue Ehegattin. Sie machten ihr Heim auf der Farm bei Watrous. Drei Jahre später wurde Sohn Gordon geboren. Bald danach, im September 1941, zogen sie nach Hespeler, Ontario. Hier arbeitete er in einer Webe-Fabrik. Um zwei Jahre zogen sie nach Virgil auf eine Farm. Gleichzeitig war er Verkäufer für einen Autohändler. Am 27. Juni 1952 adoptierten sie ein Töchterchen, Joan. In der Virgil M.B. Kirche war er ein aktives Mitglied. Mehrere Jahre diente er als Jugendvereinsleiter.

Im vergangenen Jahr war er oft leidend und mußte zu verschiedenen Zeiten ins Krankenhaus in St. Catharines und in Toronto. Am 4. Juni 1987 rief der Herr ihn in die obere Heimat im Alter von 73 Jahren. Die Familie vermißt seinen Rat, seine Liebe und seine Gebete. Doch sie wissen, es gibt ein Wiedersehen.

Er hinterläßt seine trauernde Gattin, Doris, Sohn Gordon und Erna Neufeld, Tochter Joan, Großkinder Sherry, Kim und Gord; vier Schwestern: Mary (Peter) Dyck und Anna (Dave) Janzen in Clearbrook, B.C., Helen (Franz) Goertzen, Virgil, und Tina (George) Bushmann in Watrous, Saskatchewan. Im Tode vorangegangen ist Bruder John.

Die Begräbnisfeier war am 6. Juni 1987 in der Virgil M.B. Kirche. Pastor Reiss basierte seine Botschaft auf Johannes 5, 24-26. Wenn wir glauben sind wir frei und gehören Jesus an. Wir werden verwandelt vom Tode zum Leben. Bruder Neufeld erfährt nun in vollem Sinne, was es hießt in Christo lebendig zu sein. Ein Männerquartett diente mit zwei tröstenden Liedern.

Nach dem Trauermahl gab es viel Mitteilungen von Verwandten und Freunden. Er war eine Person, die bewandt war und Rat geben konnte. In seinen Leiden wies er seine Stubengenossen auf den Herrn, den er jetzt schaut.

Im Auftrage, Helen Bergmann

* * *

... und haschen nach Wind

— Elisabeth Dreisbach — (12. Fortsetzung)

Einige junge Mädchen kommen mit verschiedenen Pflanzen, die sie sorgfältig mit den Wurzeln ausgegraben haben, zu Kamilla: "Frau Sternkranz, kennen Sie die? Meinen Sie, daß sie sich halten, wenn wir sie in einen Blumentopf pflanzen und mit nach Hause nehmen?"

"Ich weiß es nicht", gibt sie, darauf freundlich eingehend zur Antwort. "Aber versucht es ruhig, pflanzt sie ein. Es muß jedoch Erde von hier oben sein. Vielleicht bringt ihr sie durch. — Diese kleinen zierlichen lila Blüten sind Bergalpenveilchen."

Auch Werner beugt sich interessiert über die Pflänzchen. "Wartet, ich schlage gleich mal nach." Er entnimmt seiner Tasche ein kleines Buch mit vielen Abbildungen und Beschreibungen.

Voller Interesse hören die meisten der jungen Leute zu, stellen Fragen und äußern Vermutungen. Irgendwie macht es Kamilla froh, zu beobachten, daß sie, die vorhin noch so selbstverständlich, als seien sie darin zu Hause, über intimste Dinge gesprochen haben, auch offen sind für die Natur und sich nicht scheuen, ihre Freude an einem unscheinbaren Blümchen zu zeigen. Sie hütet sich aber, diese Gedanken auszusprechen, wohl wissend, daß dadurch im Nu die eben zaghaft geöffnete Türe ihres Herzens wieder zufallen könnte. Seltsam, diese jungen Menschen! Sie scheuen sich nicht, ungeniert und oft allzu frei über Dinge zu reden, die früher schamhaft verschwiegen wurden. Aber beinahe ängstlich verbergen sie die weichen Regungen ihres Herzens, die glücklicherweise auch vorhanden sind.

Wenn es uns doch gelingen würde, denkt Kamilla beim Weitergehen, in ihre Seelen wenigstens ein kleines Pflänzchen lebendigen Glaubens einzusenken, das sie sorgsam hegen und pflegen, wie die Mädchen es mit diesen Gebirgspflanzen vorhaben. Daß doch etwas Bleibendes aus dieser Freizeit hervorgehen möchte. —

Am Abend sind sie alle in der Burgundenhütte. Es hat vorher nicht an mancherlei spöttelnden Bemerkungen gefehlt.

"Was sollen wir denn dort?"

"Das ist mal wieder so eine Idee von der Kamilla."

"Vielleicht sollen wir Psalmen singen und beten."

"Redet doch nicht, Frau Monier ist eine weitgereiste, interessante Frau."

"Im Dorf spricht man allerlei über sie."

"Ich sehe nicht ein, warum wir uns etwas aufzuzwingen lassen sollen, was uns in keiner Weise interessiert", sagt Joachim. "Günther und ich gehen ins Kino. Helga und Susanne, kommt ihr mit?"

Unschlüssig sehen diese sich an. "Nachher gibt's nur wieder eine Moralpredigt anzuhören. Wir haben noch vom letztenmal genug."

"Ich begreife euch einfach nicht", sagt Benno. "Warum habt ihr denn an der Freizeit teilgenommen, wenn ihr immer Außenseiter sein wollt?"

"Weil wir vorher nicht wußten, was uns hier alles zugemutet wird. Die Sache stinkt uns schon längst."

"Dann seid so ehrlich, das Werner zu sagen, und fahrt nach Hause."

"Das werden wir wohl auch in Kürze tun."

Aber dann gehen sie doch alle mit, obgleich Herr Sternkranz ausdrücklich gesagt hat, es werde niemand gezwungen, die Teilnahme an diesem Abend sei freiwillig. Schließlich siegt die Neugierde. Vielleicht erlebt man einen kleinen Roman. Das wäre nicht schlecht, denn es geschieht nach Ansicht einiger ohnehin nicht viel hier oben in der Bergeinsamkeit.

Und dann sind sie alle mehr oder weniger erstaunt. Nein, das haben sie nicht erwartet. Frau Monier steht in der offenen Tür in einem hübschen Dirndlkleid, einem hellbraunen Rock, aus dessen Mieder die weiten Ärmel einer rohseidenen, sandfarbenen Bluse hervorschauen, und einer beigefarbenen Schürze. Die hochgeschlossene Bluse ist mit einer großen, handgeschnitzten Brosche aus Holz zusammengehalten. Frau Moniers Gesicht ist wohl wettergebräunt von der Gebirgsluft, aber sie wirkt gepflegt.

"Seien Sie mir alle von Herzen willkommen", sagt sie mit ihrem gewinnenden Lächeln. "Ich freue mich, Sie bei mir zu haben. Bitte, übersehen Sie, daß es ein wenig eng zugeht, aber auf so viele Gäste ist mein Häuschen im allgemeinen nicht eingerichtet. Jedoch habe ich für Sie alle Platz schaffen können, dank Ihrer freundlichen Hilfe." Werner hatte einige Bänke herübertragen lassen.

Auf der Glasveranda sind die Tische festlich gedeckt. Neugierig lassen die jungen Leute ihre Augen umherschweifen. Keiner von ihnen hätte hier ein mit solch auserlesenem Geschmack eingerichtetes Heim vermutet. Dabei wirkt nichts überladen, und im Grunde genommen ist alles einfach und schlicht. Und welche Umgangsformen diese Frau hat! Sie kann unmöglich ihr Leben lang nur hier oben in den Bergen gelebt haben. — Vor allem aber imponiert den Jungen und Mädchen, daß sie wirklich wie erwachsene Menschen angesprochen und als solche ernst genommen werden.

Kamilla und zwei der Mädchen helfen beim Einschenken des ausgezeichneten Kaffees und reichen Schalen mit Gebäck und Schlagsahne herum. Nachher folgen belegte Brote, hübsch garniert, die schon für das Auge eine Freude sind.

"Was sie sich für Mühe gemacht hat!" flüstert Friedegart einer anderen zu.

"Sie ist eine gebildete Dame, das merkt man an allem."

Frau Monier führt gewandt das Gespräch, in das sie in herzlicher Selbstverständlichkeit ihre jungen Gäste einbezieht, die bald ihre Zurückhaltung oder Scheu verlieren. Es dauert gar nicht lange, da fühlen sich alle in der Burgundenhütte wohl. Bilder von Paris, Wien und

Budapest werden herumgereicht. "Haben Sie dort gewohnt?" fragt einer der jungen Männer, "daß Sie so lebhaft davon erzählen können?"

"Ja, viele Jahre", erwidert Frau Monier. "Danach bin ich in meine Heimat zurückgekehrt."

"Aber wie kann man sich hier in der Einsamkeit wohlfühlen, wenn man beinahe sein ganzes Leben in Großstädten zugebracht hat?"

"Ich glaube, es kommt darauf an, ob man von einem Auftrag weiß, der zu erfüllen ist."

Einen Augenblick schweigen alle, und es ist den jungen Leuten anzusehen, daß sie sich Gedanken machen, was für einen Auftrag diese seltsame Frau hier wohl zu erfüllen habe. Eine kleine Kecke fragt: "Ist es wahr, Frau Monier, haben Sie Ihre Lebensgeschichte geschrieben? Lilo, die ja schon einmal bei Ihnen war, hat es uns erzählt."

Frau Monier nickt. "Ja, das habe ich getan, aber eigentlich nur für mich selbst, um mir über mein Leben Rechenschaft zu geben, bevor ich so alt bin, daß ich es nicht mehr klar überblicken kann."

"Wollen Sie Ihre Biographie nicht veröffentlichen?" fragt das Mädchen weiter und bezieht im gleichen Augenblick einen Stoß vor ihr Schienbein von ihrem Visavis am Tisch.

"Sei doch nicht so vorwitzig!" flüstert man ihr zu.

Aber Burgunda geht freundlich darauf ein.

"Bis jetzt habe ich nichts unternommen, um einen Verleger dafür zu finden. Das Geschriebene würde auch kaum ausreichen, um die Seiten eines Buches zu füllen, und wie gesagt, ich schrieb es wirklich in erster Linie für mich. Ich glaube nämlich, daß es gut ist, wenn man die Spule seines Lebens einmal sorgsam aufrollt, um rückblickend festzustellen, was sich gelohnt hat und was umsonst war — also eine gewisse Bilanz aufstellt."

Das junge Mädchen gibt sich noch nicht zufrieden und scheint das Warnungssignal unter dem Tisch nicht verstanden zu haben. "Wir alle sind schrecklich neugierig, etwas aus Ihrem Leben zu erfahren. Wir würden zu gerne Ihre Erinnerungen lesen."

"Aber Linda!" mahnt Kamilla und sieht Frau Monier wie um Entschuldigung bittend an. Diese aber bleibt auch jetzt gelassen.

"So ohne weiteres kann ich Ihre Bitte nicht erfüllen", sagt sie, "aber ich will darüber nachdenken."

"Spielen Sie selbst Laute?" fragt nun Werner, dem die Neugierde Lindas ebenfalls peinlich ist, und deutet auf das Instrument an der Wand.

"Ja", erwidert Frau Monier. "Wollen wir gemeinsam etwas singen? Das wäre fein." Und sie nimmt die Laute von ihrem Platz, setzt sich zu den jungen Leuten und stimmt sie.

"Können Sie uns nicht ein ungarisches Lied vorsingen?" fragt einer der Jungen.

"Doch gerne. Zu meiner Zeit sang man viel die ungarische Nationalhymne. Aber heute ist sie, soviel ich weiß, verboten." Und dann lauschen alle der vollen, harmonischen Altstimme dieser Frau, die es tatsächlich versteht, aus diesem Abend mit ihren jungen Gästen ein Fest zu machen. — Auch eine französisches Lied singt sie. Dann folgen gemeinsam gesungene Volks- und Abendlieder. Und als sich Werner am späten Abend im Namen aller für dieses schöne, genußreiche Beisammensein bedankt, da ertönt allgemeines Bedauern: "Oh, jetzt wollen wir schon gehen? Wo es gerade so gemütlich ist?" — Werner gibt noch eine halbe Stunde zu, dann aber dringt er zum Aufbruch. Alle verabschieden sich von Frau Monier, als seien sie alte Bekannte.

Die kecke Linda flüstert ihr mit schelmischem Lachen zu: "Dürfen wir nicht noch einmal zu Ihnen kommen, so lange wir hier sind? Und vergessen Sie nicht, um was ich Sie gebeten habe."

Drüben in der Hirslhütte liegt kurze Zeit danach alles im tiefen Schlaf. Burgunda aber kommt nicht so schnell zur Ruhe. Der Besuch der jungen Leute war ihr eine Freude, wenn er auch Mühe verursachte. Es sind andere Erwägungen, die sie keinen Schlaf finden lassen. Während sie an ihren Lebenserinnerungen schrieb, ist manchesmal die Frage in ihr aufgestiegen, ob sie damit überhaupt an die Öffentlichkeit treten könne. Im Grunde genommen hat sie die Aufzeichnungen, durch die ein Einblick in manche dunkle Geschehnisse ihres Lebens gewährt wird, wirklich nur für sich festgehalten. Immer wieder aber ist der Gedanke in ihr aufgestiegen, ob sie mit ihren Erfahrungen nicht einem oder dem anderen helfen könne. Oftmals hat sie in ihren jungen Jahren gedacht, daß sie vielleicht vor mancher der dunklen Epochen bewahrt geblieben worden wäre, wenn sie irgendein Mensch frühzeitig gewarnt hätte. Gewiß, was sie niedergeschrieben hat, liegt viele Jahre zurück, und die Probleme der heutigen Jugend sind zum Teil anders gelagert, als ihre damals.

Aber ist der Mensch mit seinem Sehnen und Suchen im Grunde genommen nicht immer der gleiche, und geht es nicht stets um dasselbe, nämlich um den Kampf zwischen Licht und Finsternis? — Als sie heute abend einen nach dem anderen der jungen Leute beobachtete, hat sie doch manche Parallelen zu sehen gemeint. Und wenn sie an das Mädchen Lieselotte denkt — auf den ersten Blick erkannte sie, daß sie eine werdende Mutter ist, — dann fragt sie sich, ob ihre Lebensbeichte nicht zur Hilfe werden kann. Wenn ihr oder nur einem einzigen der jungen Leute durch die Aufzeichnungen irgendwie Wegweisung gegeben würde, dann hätte sich die Mühe gelohnt. — Aber entblößt sie sich damit nicht vor ihnen, die so fröhlich und unbeschwert ihre Gäste gewesen sind? Kann sie wirklich ihr Leben so preisgeben?

(Fortsetzung folgt)

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Das Ungeheuer von Loch Ness

Alljährlich wird in den Sommermonaten von einem Seeungeheuer im Loch Ness berichtet. Viele Augenzeugen wollen das seltsame Tier gesehen haben. Die Wissenschaft kann keine ausreichende Erklärung geben, was dieses geheimnisvolle Wesen darstellt.

Der Loch Ness ist ein 40 km langer und durchschnittlich 2,5 km breiter Süßwassersee in den zerklüfteten schottischen Highlands, der zusammen mit dem Fluß Ness den kaledonischen Kanal bildet und Moray Firth mit der Nordsee verbindet. Legenden, Sagen und Erzählungen ranken sich um dieses Wasser. Die Fama berichtet von schrecklichen Gebilden, von tiefen Schluchten und von weitläufigen Höhlen weit unter der Oberfläche des Sees, und der Volksmund weiß von schaurigen Ereignissen vor dieser eigenartigen Kulisse zu berichten. Im schottischen Hochland ist dieses jedoch nichts besonderes. Auch von anderen Seen erzählt man sich ähnliche Geschichten. Keine dieser Erzählungen hätte ausgereicht, das Interesse der Weltbevölkerung in Abständen nunmehr viele Jahre auf diesen See zu richten. Seine globale Bedeutung hat der Loch Ness seinem sagenhaften "Seeungeheuer" zu verdanken.

Es geschah am 14. April 1923

Der 14. April 1933 war ein kühler Frühlingstag in den schottischen Highlands. Ein frischer Westwind kräuselte die Oberfläche des Loch Ness und die ersten Sonnenstrahlen sprühten und glitzerten in dem silbernen Naß. Just um diese Stunde fuhr ein Einspänner entlang des Seeufers. Der Hotelbesitzer John Mackay aus Drumnadrochit und seine Gattin waren auf dem Weg nach Inverness, um einige Besorgungen zu erledigen. Plötzlich schrie Mrs. Mackay entsetzt auf. Schreckensbleich blickte das Ehepaar auf den See. Ihren Augen bot sich ein eigenartiges und gruseliges Schauspiel. Wild schäumte das Wasser auf und ein dunkler, langer und geschmeidiger Körper glitt in eigenartigen Schlangenbewegungen sekundenlang auf der Oberfläche des Wassers dahin, um dann so plötzlich wie er aufgetaucht war, in einem wilden Strudel zu verschwinden. Minutenlang verharrten Mr. und Mrs. Mackay im Banne dieser Erscheinung. Doch schließlich rafften sich beide entschlossen auf und begaben sich so schnell wie möglich zu Alexander Campbell, dem Redakteur der Zeitung "Courier", die in Inverness erscheint. Ihm erzählten sie ihre eigenartigen Beobachtungen am Loch Ness. Mit sicherem Instinkt sicherte der Zeitungsmann hierin einen "Knüller". Er nahm sich des Falles mit journalistischer Sorgfalt an, gab dem Phänomen den Namen "The Loch Ness Monster" (Das Ungeheuer vom Loch Ness) und sorgte im übrigen dafür, daß seine Story alsbald ihren Siegeszug durch die Spalten der Weltpreße antreten konnte.

Begegnungen mit dem "Ungeheuer"

Die sensationellen Meldungen lockten nun in der Folgezeit Tausende und Abertausende von Besuchern nach Schottland, die von der Abenteuerlust gepackt, das Gruseln erlernen wollten. Zahlreiche Zeugen sollen schon Begegnungen mit dem Ungeheuer gehabt haben. Wir finden dabei Aussagen von unbedingt glaubhaften Menschen —, die auch der stärkste Skeptiker nicht mehr anzweifeln dürfte. Oft sind solche Berichte von weiteren Zeugen bestätigt worden. Einer von ihnen ist Mr. Ewan Frazer, der einstmalige Verwalter des Schlosses Urquhart, der das Ungeheuer erstmals im Jahre 1934 sichtete. Eine weitere Begegnung hatte er im Jahre 1954. Nicht minder glaubwürdig ist der Schlepperkapitän Broodie, der am 30. August 1938 mit seiner gesamten Mannschaft das Ungeheuer erblickte. Die Aussagen des Grafschaftssekretärs von Invernesshire, Mr. J. W. MacKillop, bewog im Jahre 1947 den Grafschaftsrat, die Existenz des "Loch Ness Monster" offiziell zu beglaubigen. Allen diesen Berichten sind etwa folgende Schilderungen gemeinsam: Das "Seeungeheuer" ist ein eigenartiges Geschöpf, das eine Länge von sechs bis zehn Metern aufweist. An der Wasseroberfläche erreicht es eine Geschwindigkeit von 18 bis 20 Knoten. Seltsamerweise hat bislang noch kein Zeuge einen Laut von diesem Tier vernommen.

Neben solchen Augenzeugenberichten stützt sich die Theorie vom "Seeungeheuer" auch auf eine Fülle von Fotografien, die in den Jahren seit 1933 gemacht wurden. Die Ausbeute ist an sich spärlich und unzureichend. Man muß allerdings einräumen, daß die meisten Fotos unter denkbar ungünstigen Umständen und in verständlicherweise nervösem Zustand gemacht wurden. Auf vielen ist deshalb kaum mehr als eine verschwommene Linie zu erkennen. Andere Menschen hatten oft Gelegenheit, das Ungeheuer von nahe zu sehen, hatten aber keinen Fotoapparat bei sich.

Daneben hegten geschäftstüchtige Manager so allerlei Pläne und Absichten. Man wollte des eigenartigen Phänomens habhaft werden. Tierparks boten Riesensummen. Mit Ködern und elektrisch geladenen Netzen wollte man dem "Loch Ness Monster" zu Leibe rücken. Als dann schließlich die Idee auftauchte, eine Exkursion mit einem Unterseeboot zu unternehmen, war das Mass voll. Der Staat nahm das Ungeheuer in seinen Schutz, und es kann fortan ungestört weiterspuken. Eine Attraktion, die dem Land schon Riesensummen an Devisen eingebracht hat, dürfte eine solche Hilfe verdient haben.

Und des Rätsels Lösung...?

Viele Ansichten und Theorien sind schon über das "Loch Ness Monster" veröffentlicht worden. So behauptet Constance Whyte in ihrem 1957 erschienen Buch "More than a Legend", bei dem Ungeheuer handle es sich um ein "Niseag" — so nennt sie das Tier — welches nächstens aus dem Wasser komme und sich dabei nicht scheue, eine stark frequentierte Straße zu überqueren. Die Verfasserin stützt sich da-

bei im wesentlichen auf die Aussagen des Motorradfahrers Graant, der im Jahre 1934 beinahe ein Tier überfahren hätte, das vier bis sechs Meter lang war, "mit zwei Sätzen die Straße überquerte und dann ins Wasser plumpste". Auch andere Zeugen wollen das Ungeheuer unter ähnlichen Umständen bei einer Landpartie ertappt haben. An Deutungsversuchen hat es nie gefehlt. Manche sahen darin nur einen hohlen Baumstamm. Andere wähnten, es sei ein Vogelschwarm oder eine Schar spielender Fische. Es wurde auch schon vermutet — und diese These hat eine realere Grundlage — daß es sich um einen Riemenfisch handle, der eine respektable Länge erreicht und rein äußerlich wohl einigermaßen den Zeugenaussagen entsprechen würde. Dieser Fisch könnte aus dem Meer gekommen sein und im Loch Ness Zuflucht gesucht haben. Die Untersuchungen von Korvettenkapitän R.T. Gould schließen diese Annahme zumindest nicht aus. Andere streiten diese Möglichkeit ab und behaupten, das "Ungeheuer" müsse im Loch selbst geboren sein. Am Rande sei noch erwähnt, daß eine Kommission von Wissenschaftlern der Universitäten 1960 eine Exkursion zum Loch Ness Oxford und Cambridge im Sommer unternommen hat und dort festgestellt hat, daß in dem See nicht nur eines, sondern fünf Angehörige der Ungeheuer-Gattung hausen müssen. Die Forscher stützen ihre Behauptung auf Echolotmessungen. Gleichzeitig wies man darauf hin, daß es sich bei diesen Tieren um die ausgestorbene Rasse der Plesiosaurier handeln könne.

Wie dem auch sei. Nach dem heutigen Stand der Dinge können wir mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit annehmen, daß das "Ungeheuer" vom Loch Ness wirklich existiert. Hunderte von fast übereinstimmenden Zeugen — Aussagen sind schließlich nicht von der Hand zu weisen. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß hier ein Tier Zuflucht gefunden hat, welches die Wissenschaftler als schon vor Millionen von Jahren ausgestorben wähnten. Aufsehenerregende Funde in aller Welt zeigen deutlich, daß es diese Fälle gibt und gegeben hat.

(Aus "Die Hausfrau")

* * *

In diesem Sommer (1987) wurde wieder eine Untersuchung des Loch Ness unternommen, und nichts hat man gefunden, das einem "Ungeheuer" nahe kommt. Ein Reporter, der davon berichtete, meinte: "Damit werden die Geschichten des Ungeheuers aber nicht ein Ende haben. Leute lieben die Spekulation darüber zu sehr".

HABEN SIE ARTHRITIS?
Wir bieten Ihnen den Urlaub Ihres Lebens —
21 Tage in Bad Schönborn
Für nur $2,350.00.
(Ab Winnipeg, Hin- und Rückflug). Passagiere aus Vancouver, Edmonton, Calgary und Regina zahlen mehr für ihren Flug. Passagiere aus Toronto erhalten eine Preisermäßigung.

1 Ledertui für Ihren Reisepaß * 1tägige Tour nach Heidelberg * 1tägige Tour nach Frankfurt * 1tägige Tour in den Schwarzwald * 1 Tour mit Weinproben * 18 Behandlungen, Thermalbäder, Schwefelbäder und Massagen (je nach Anweisungen eines Arztes).
BÜFFET FRÜHSTÜCK
Unterbringungen: Doppelzimmer mit Toilette und Dusche.
Einzelpersonen zahlen $100.00 mehr.

GÖNNEN SIE SICH ETWAS EINMALIGES UND GENIEßEN SIE DEN URLAUB IHRES LEBENS!
Nähere Auskunft, auch in deutscher Sprache, durch Irene Kurtz
AYR TRAVEL LTD.
"BOOK WITH AYR — WE WERE THERE"
310 Sherman Street, Winnipeg, Manitoba R3E 2A3
Telefon: (204) 783-2973

Zum Weihnachtsgeschenk
geben Sie in diesem Jahr die
Mennonitische Rundschau
Nur $16.00 (25 DM) das Jahr
oder
$32.00 (50 DM) Luftpost, Einzelexemplare

Bestellungen bis zum 10. Dezember kommen zu Weihnachten an.

Ich bestelle die ***Mennonitische Rundschau*** für:

Name: _____

Adresse: _____

_____

Man schicke die Bestellung an:
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man., R2L 1L4

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Gottesdienst in Unna-Massen

Jeden Tag, manchmal am späten Nachmittag, oft am Abend, treffen in der Landesstelle Unna-Massen die großen Busse mit den Umsiedlern aus Friedland ein. Unter ihnen sind ohne besondere Schwierigkeiten die Umsiedler aus der UdSSR erkennbar. Sie sind anders gekleidet, ihr Benehmen ist ruhiger und zaghafter als das der anderen Umsiedler, ihre Sprache ist anders, ihre Gesichtszüge sind meistens ernst und verraten eine gewisse Sorge, die ihnen sozusagen ins Gesicht geschrieben wurde. Kurz: die Zeit und die Verhältnisse, in denen diese Menschen geprägt wurden, haben ihre Spuren hinterlassen. In diesen Bussen findet man Menschen aus den verschiedenen Gegenden Rußlands. Viele kennen sich von früheren Begegnungen her, denn die meisten sind in ihrem Leben immer wieder von Ort zu Ort gereist, immer auf der Suche nach einer "bleibenden Stadt". Heute haben sie erkannt, daß es für Kinder Gottes eigentlich nur eine "zukünftige" Stadt gibt.

Gleich nach der Ankunft in Unna-Massen, mit den vielen Straßen, die alle "Auf der Tüte" heißen, werden die Neuankömmlinge in ihre Wohnungen eingewiesen. Erst dann kommen sie endlich einmal zur Ruhe. Schon am nächsten Morgen beginnt für alle die Lauferei durch die vielen Büros von Unna-Massen.

Nach der Ankunft der Umsiedler in Unna-Massen werden sie zu den Gottesdiensten eingeladen. In der Landesstelle finden drei verschiedene Gottesdienste statt: ein katholischer, ein lutherischer und der Gottesdienst der Mennoniten und der Baptisten. Die Glocken der katholischen und der lutherischen Kirchen laden die Gläubigen ein, während wir die Mennoniten und Baptisten persönlich einladen.

Unsere Gottesdienste beginnen kurz vor 19 Uhr abends und sie dauern bis etwa 22 Uhr. Die Länge des Gottesdienstes hängt davon ab, wieviel Beiträge zum Gottesdienst gemacht werden.

Die Versammlung beginnt mit Gesang in beiden Sprachen, Russisch oder Deutsch. Es ist erstaunlich, wie gut der Gesang in unserer Notkapelle klingt! Das Gebäude ist ein alter Schuppen und erhebt in keiner Weise Anspruch auf akkustische Eigenschaften; die Sänger, jung und alt, haben noch nie im Leben zusammen gesungen, und dennoch ist in dem Lobgesang eine wunderbare Harmonie, denn für die versammelten Geschwister ist der Gottesdienst ein einziger Lobpreis Gottes für die vielen Erfahrungen und Segnungen, die ein jeder der Anwesenden erfahren hat. Es wird in Unna-Massen sehr viel gesungen, weil der Gesang in der Sowjetunion die beste und wirksamste Art der Wortverkündigung war. Während der Andacht sprechen meistens drei Prediger. Die Prediger der Umsiedler sind immer bereit zu predigen. Für sie ist das Predigen ein Dienst am Worte Gottes. Diese spontane Art der Wortverkündigung ist meistens ergreifend und spricht die Zuhörer auch meistens an.

Zwischen den Predigten liegt dann immer genug Zeit für Gruppengesänge, Gedichte und persönliche Zeugnisse, die auch alle ganz spontan vorgetragen werden. Gedichte von mehr als hundert vierzeiligen Versen sind keine Seltenheit. Auch diese werden auswendig und freiwillig vorgetragen, hauptsächlich von Frauen und Kindern.

Im Laufe des Gottesdienstes gibt es immer eine Gelegenheit für eine Gebetsvereinigung. Wie in vielen Umsiedlergemeinden werden hier die Gebete zu gleicher Zeit gesprochen, um möglichst vielen Besuchern die Gelegenheit zum Gebet zu geben und um von ihren Erfahrungen mit Gott zu zeugen.

Die Versammlungen werden sehr gut besucht. Es kommen Große und Kleine. Es gibt Abende, an denen in der Kapelle bis zu hunterundsiebzig Besucher sind. Zu den Andachten kommen auch Prediger und Jugendgruppen aus den umliegenden, schon etablierten Gemeinden. Das ist dann für alle eine besondere Freude. Zum Gottesdienst in der Notkapelle, so heißt das Gebäude, erlebt man so recht, was Gemeinde heißt: eine Versammlung von Menschen, die der festen Überzeugung sind, daß Jesus Christus für sie am Kreuz auf Golgatha starb, auf daß sie alle das ewige Leben hätten. Wenn das Haus, in dem die Notkapelle untergebracht ist, auch noch so dürftig und bescheiden ist, so ist es dennoch der Ort, wo sich Gott mit seinen Kindern trifft und wo die Umsiedler ganz frei und ungestört ihrer Freude über die Zusammen führung mit ihren Lieben Ausdruck geben können.

Grete und Karl Fast, Unna-Massen

Stellenangebot

Deutschsprechende "Kinderbetreuerin" für einen 2 jährigen Jungen (und manchmal ein Baby Mädchen), in Nord Kildonan; 2 Tage pro Woche; 8:30 - 5:00; $40.00 pro Tag.
Tel. 947-1200 Tags
(Armin Martens)